

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 81 (1. Blatt)

Donnerstag, den 8. Juli 1915

43. Jahrgang.

Die „unveränderte“ Lage.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland. — Vier italienische Korps vollständig geschlagen. Ein großer französischer Transportdampfer vernichtet.

(o) Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ist die Lage bei den deutschen Truppen nach dem jüngsten Bericht unseres Großen Hauptquartiers unverändert. Das heißt, die Lage ist unverändert gut, aber die durch die beständigen Kämpfe und Marsche ermüdeten Truppen gönnen sich in der Verfolgung des Feindes, der nirgends mehr geschlossenen Widerstand zu leisten vermag, eine kurze Ruhepause. Die verbündeten Truppen halten zum größten Teil an Flussläufen, an denen der Feind noch verhältnismäßig am leichtesten vorübergehenden Widerstand zu leisten vermag. Die Armee Linzinger steht dem über die Plota-Lipa geworfenen Feinde gegenüber, die Armee Böhm-Ermolli kämpft siegreich am oberen Bug; nach Nordwesten hin sich anschließend, dringt die 11. Armee, die zu dem Heeresverbande Madensens gehört, erfolgreich in nordöstlicher Richtung auf den mittleren Bug vor. Die unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls von Madensens stehende 4. Armee des Erzherzogs Franz Ferdinand hält die Linie von Weichsel und Bug auf der Höhe der Orte Jozefow-Krasnik-Arslow, steht also nur noch wenig unterhalb Zwangsdob. Westlich der Weichsel besteht die Verbindung mit den im mittleren Teile Polens vor Warschau kämpfenden deutschen Truppen. Die Frontlinie wendet sich unterhalb Sochaczew scharf über die Weichsel nach Nordosten bis Suwalki, um sich dann über Kalbarja und Szawle nach Norden zu erstrecken.

Nicht nur die militärischen Erfolge, auch die tatsächlichen Operationen der Verbündeten auf dem südlichen Kriegsschauplatz sind glänzend zu nennen. Bis auf die Armee Planzer-Balini, die noch in ihren alten Fronten am nördlichen Dnjestr steht, haben alle Einheiten der Verbündeten Frontveränderungen vollzogen. So haben namentlich die Hauptarmeen Madensens und Linzingers außerordentliche Schwenkungen vollzogen. Das Zentrum der Armee Madensens, das zwischen Brzezinski und Lemberg noch eine Frontrichtung nach Osten hatte, legte diese bei seinem Vordringen gegen den Bug direkt nach Norden. Die Armee Linzinger, die den Dnjestrübergang in süd-nordöstlicher Richtung vollzog, wendete sich scharf nach Osten, als sie gegen den Plota-Lipa-Abchnitt vorrückte. Trotz der Schwierigkeiten, die derartige Frontveränderungen bieten, vermochten die Verbündeten doch noch Erfolg auf Erfolg davonzutragen. Dadurch, daß die Armee Madensens nach Norden einschwenkte, entstand in der eigentlichen Ostfront ein von Truppen unbesetzter Raum. Obgleich die Russen abzogen und dies zunächst unbedeutend erscheinen konnte, sollte doch die Verdrängung mit dem Gegner nicht verloren gehen. Es sollte ihm jede Möglichkeit geraubt werden, sich wieder festzusetzen und den Widerstand zu erneuern. Deshalb schoben sich die Truppen der Armee Ermolli beim weiteren östlichen Vorgehen zugleich nach Norden. Sie gelangten so in das Gebiet des oberen Bug und warfen den Gegner über jenen Abschnitt zurück. Die Hauptmasse der Russen hat bereits den Rückzug auf das wolynische Festungsgürtel angetreten. Die Armee Ermolli machte durch ihr Vorgehen außerdem der Armee Linzinger Platz. Wäre die Armee Linzinger in ihrer bisherigen Richtung vorgegangen, so wäre sie, wie der militärische Mitarbeiter der „Post“, ausführt, in den Rücken und in die Flanke der Armee Böhm-Ermolli gekommen. Um dies zu vermeiden, mußte sie die Schwenkung vornehmen, wobei der berühmte Brückenkopf Halicz den Drehpunkt bildete. Der Vergleich der beiden Aufstellungen vor der Durchbrechung der Grobkehlungs und jetzt zeigt deutlich die Schwierigkeiten der bisherigen Operationen. Daß sie vollkommen glatt verliefen, die Russen dabei in zahlreichen Gefechten und Schlachten geschlagen und weiter zurückgeworfen sind, ist ein deutliches Zeichen für die außerordentlich geschickten Anordnungen der höheren Stäbe und für die gute Durchbildung ihrer einzelnen Organe.

Die Beunruhigung des russischen Volkes

über die wahre Kriegslage, die nur teilweise von der Presse veröffentlicht werden darf, greift immer mehr um sich. Einem Blatt gingen zahlreiche anonyme Drohbriefe zu.

Revolutionäre Umtriebe in Rußland.

(T. U.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der Gehilfe des Ministers des Innern, General Dschunkowski habe sich an der Spitze einer besonderen Kommission in die Bezirke Charkow und Odessa begeben, aus denen äußerst beunruhigende Berichte vorliegen. Der Kommandant von Moskau hat an den Minister des Innern einen Bericht erstattet, dem zufolge 220 Studenten bei einer geheimen Versammlung von der Geheimpolizei dabei überrascht wurden wie sie revolutionäre Aufrufe gegen den Zaren gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und den Krieg vorbereiteten. Ferner wurden bei ihnen Papiere vorgefunden, aus denen hervorgeht, daß in Petersburg und Charkow Zweigorganisationen der neuen Moskauer revolutionären Vereinigung bestehen, die in Petersburg und Charkow Unruhen ins Werk setzen sollten. Die Ermordung des Stadtkommandanten von Moskau und des Moskauer Bürgermeisters waren geplant. Weiter wurden durch das Los 10 Studenten bestimmt, die nach Petersburg abgereist sind, um Attentate auf hochstehende Persönlichkeiten zu verüben. Man glaubt Beweise dafür zu haben, daß die Verschwörer in Offiziersuniformen Moskau verlassen haben. Ihr Ziel ist, ins Hauptquartier einzudringen, um an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch heranzukommen.

worin verlangt wird, daß die Heuchelei jetzt ein Ende haben und die Kriegslage, wie sie tatsächlich ist, geschildert werden müsse. Zu dieser Beunruhigung trägt die Bekanntmachung des Gouverneurs von Lublin bei, wonach alle Männer für den Fall, daß das russische Heer geschlagen wird, von den Behörden gezwungen werden, in das Innere des Landes abzuweichen. Sie werden aufgefordert, der Anordnung des Gouverneurs zu folgen, damit sie nicht in die Hände des Feindes fallen und diesem zur Ergänzung seiner Truppen dienen.

Russlands Sorge um Riga

Ist eben so groß, wie die um Warschau. In den letzten Tagen wurden sämtliche Gefängnisse Rigas geräumt und Hunderte von Sträflingen nach Petersburg oder noch weiter ins Innere abtransportiert. Die Blätter berichten ferner, daß die Kontrolle der Passagiere, die in Riga ankommen, auch auf dem Hauptbahnhofe begonnen hat. Die Prüfung wird von der Gendarmerie vorgenommen. Die Bahnhöfe Jhorensberg und Sassenhof sind eingezäunt, so daß die Passagiere, die in Riga einreisen und auf diesen Bahnhöfen aussteigen zum Zweck ihrer Kontrolle nur die Ausgänge durch die Schranke benutzen können. Zur Ausfahrt von Riga erhält das Publikum Bescheinigungen ohne Stempelgebühr. Die englischen Dampfer, die sich seit Kriegsbeginn im Hafen von Riga aufhalten, begeben sich demnächst nach Petersburg.

Ein schöner Erfolg

auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz war die Erstürmung des vom Feinde stark besetzten Waldes südlich Biale-Ploto, westlich der Straße Suwalki-Kalbarja, wobei circa 500 Russen gefangen genommen wurden. Beide Orte liegen in der Njemenlinie westlich des Flusses, etwa halbwegs zwischen Grodno und Nowo. Es zeigt sich auch hier wieder, daß fast alle deutschen Vorstöße von Erfolg gekrönt sind, während die feindlichen Angriffe ausnahmslos mit Verlusten für den Gegner abgewiesen werden. Der nächste große Erfolg, den die Offensive der Verbündeten davontragen wird, ist hoffentlich die Erstürmung des von allen Seiten angegriffenen Warschau, das östlich der Weichsel, wo voraussichtlich bald hef-

tige Angriffe eingelegt werden, weder vorgelegte Stämme noch starke Befestigungen zu seinem Schutze besitzt. Hefige Kämpfe wird der Sturm auf Warschau gleichwohl im Gefolge haben, da die Russen ihre allerletzten Kräfte zur Verteidigung dieser Festung aufbieten werden, mit deren Fall nicht nur ihre Stichtkraft, sondern auch ihr militärisches Ansehen zusammenbricht. Ist Warschau unser, dann können wir im Westen reinen Tisch machen, Italien geniert nicht weiter.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 6. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute am frühen Morgen wurde der stark besetzte Wald südlich Biale-Ploto (westlich der Straße Suwalki-Kalbarja) erstürmt. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Der österreichische Bericht.

WTB Aus Wien wird amtlich verlautbart: 6. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Krasnik geworfen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee des Erzherzogs dringt nach gelungenem Durchbruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und hat gestern die Gegend von Gielezew und die Höhen nördlich der Wyznica erlöst. Unter dem Druck dieses Vorgehens wich der Gegner auch am Wieprz über Tarnagora zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf 41 Offiziere, 11.500 Mann und 17 Maschinengewehre erhöht. Am Bug und in Dgalizien ist die allgemeine Lage unver-

ändert. An der Plota-Lipa und am Dnjestr herrscht Ruhe.

Der russische Bericht.

WTB In der Gegend von Edwabno liefen die Deutschen am 3. Juli zwei Minenherde erfolglos in die Luft gehen und eröffneten dann an der Explosionsstelle ein heftiges Feuer. Am nächsten Tage unterminierten unsere Pioniere mit Erfolg einen deutschen Minengang, was neuerdings heftiges Feuer beim Feinde hervorrief. In der Richtung auf Lublin drang der Feind nach hartnäckigen Kämpfen am 4. Juli an der Front zwischen Krasnik und dem Wieprz vor. Alle deutschen Angriffe zwischen dem Wieprz und dem westlichen Ufer des Bug, sowie an diesem Fluße zwischen dem Dorfe Arslow und der Stadt Sokal, die am 3. und am Morgen des 4. Julis unternommen worden waren, wurden abgewiesen. (Dabei wird verschwiegen, daß Arslow geräumt ist.) Wir machten hier einige hundert Gefangene. Am Bug oberhalb Sokal an der Plota-Lipa und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

Russische Greuelthaten.

WTB Folgender Fall von unerhörter Barbarei ist durch vier beeidigte Zeugen Aussagen festgestellt worden: In der Gegend von Jelnorocz wurde am 15. Juni 1915 ein schwerverwundeter deutscher Soldat an den Pfahl eines russischen Drahthindernisses mit einem Draht angebunden vorgefunden. Das andere Ende des Drahts war ihm um den Leib geschnitten und vorn in Höhe des Koppelschlosses zusammengebrochen. Der Schwerverwundete wurde aus seiner qualvollen Lage von Kameraden, die das Gelände nach Verwundeten absuchten, befreit und nach dem deutschen Schützengraben gebracht, wo er bald darauf starb.

Kohlenmangel in Petersburg.

(W) Ein Erlass des Petersburger Stadtkommandanten gibt bekannt, daß wegen Kohlenmangels die meisten Fabriken Petersburgs Holz zu feuern haben. Ebenso erzeugen Gasanstalten Gas aus Holz. Da aber die Holzaufuhr nicht zugenommen hat, fordert der Stadtkommandant, um eine Feuerungsnot im nächsten Winter zu verhindern, die Bevölkerung zu größter Sparsamkeit in der Feuerung auf.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 6. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen. — Die Beute des Erfolges im Priesterwalde hat sich um 1 Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre erhöht. Außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hände. — Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux, östlich von Epinal, und ein französisches Lager am Breitsirch, östlich von Arnt in den Vogesen, an.

Der französische Bericht.

WTB Der amtliche Bericht von Montag nachmittag lautet: Im Gebiete nördlich von Arras wurden zwei feindliche Angriffsbereitschaften, denen ein heftiges Bombardement vorausging, gegen 10 Uhr abends angehalten. Der eine war gegen unsere Stellungen vor Souchez gerichtet. Die Deutschen drangen mehrere Mal mit Handgranaten und Bomben bewaffnet, aus ihren Schützengräben vor, wurden aber gezwungen, zurückzugehen. Sie ließen zahlreiche Tote auf dem Gelände zurück. Der andere Angriff erfolgte im Labyrinth, er wurde sofort durch unser Feuer angehalten. Im Laufe des gestrigen Abends ergriffen die Deutschen die Offensive auf einer Front von etwa fünf Kilometern.

metzen, von Feh-en-Hage bis zur Mosel. Festlich von Feh-en-Hage, sowie im Westteil des Riefters, das heißt auf einer Front von etwa einem Kilometer, gelang es ihnen, nach einem Bombardement von äußerster Heftigkeit, in ihren ehemaligen, früher von uns erobereten Linien wieder Fuß zu fassen. Trotz der Wucht ihrer Angriffe konnten sie nicht über diese hinausgelangen. Festlich von Croiz des Carnes bis zum Gehöft Haut de Nout an der Mosel mihlang ein deutscher Angriff vollkommen. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste. Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung. — Der amtliche Bericht von Montagabend lautet: Der Tag war auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Keine Infanterieaktionen. Es kann lediglich eine besondere Tätigkeit der feindlichen Artillerie zwischen Maas und Mosel gemeldet werden. Insbesondere im Gebiet des Riefterswaldes war das Feuer mit Geschützen großen Kalibers sehr heftig.

Französische Schiffsgeschütze an die Front.

Bei den jüngsten Beratungen über die Förderung der Geschosserfertigung, die zweckmäßige Verteilung des Kriegsbedarfes in Frankreich wurde beschlossen, die schweren Schiffsgeschütze und Strandbatterien möglichst an der Front zu verwenden. Der Marineauschuss der Kammer entsandte nun mehrere Mitglieder, um sich in den Arsenalen und Höfen über das vorhandene Kriegsgeschütz zu unterrichten. Eben ist der Ausschuss aus Toulon zurückgekehrt und will jetzt die Arsenalen in Orient und West in Augenschein nehmen.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

WTB Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front verfolgten wir die von unserem rechten Flügel geschlagene feindliche Kavallerie. An der Dardanellenfront versenkte am 4. Juli nachmittags ein deutsches Unterseeboot vor Seddul Bahr einen großen französischen Transportdampfer mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging in drei Minuten unter. An der Nordgruppe versuchte der Feind in der Nacht zum 4. Juli nach einem lebhaften Gewehrfeuer starke Aufklärungsgruppen gegen unseren rechten Flügel vorzudringen, die wir zurückgeworfen haben. An der südlichen Gruppe sprengte unsere Artillerie am 4. Juli ein feindliches Munitionslager in die Luft und rief in den feindlichen Batterien einen Brand hervor. Die Explosion begünstigte die feindlichen Soldaten, die herbeieilten, um das Feuer zu löschen. An der Front gegen Bassorah wurde eine feindliche Truppenabteilung, die mit der Engharabahn besetzt wurde, von unseren Truppen und Freiwilligen in die Flucht geschlagen. Der Feind ließ über 50 Tote, darunter einen Major und zwei andere Offiziere zurück. Auf der Flucht führte der Feind auch zwei mit seinen Verwundeten gefüllte Fahrzeuge mit sich. Wir erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Auf diese Weise haben wir das englische Unternehmen in dieser Gegend in einen Rückzug umgewandelt, der unter dem Schutze der auf dem Flußlauf befindlichen Kanonenboote der Engländer ausgeführt wurde. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Massenopferung an den Dardanellen.

(bb) Die Genfer „Tribune“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Verluste der englisch-französischen Truppen auf Gallipoli 85 000 Mann betragen. Das entspricht der Stärke der beiden ersten Landungsgruppen. Auch in der italienischen Presse macht sich die Ueberzeugung geltend, daß jeder neue Truppentransport nach den Dardanellen eine unerhörte Massenopferung darstelle, denn der türkische Widerstand sei dank vorbildlicher Organisation nicht mehr zu brechen. — Wie aus Saloniki gemeldet wird, sind zwei von den Engländern gemietete Dampfer mit verwundeten Engländern und Franzosen nach Malta gefahren und ungefähr 650 Verwundete nach Lemnos gebracht worden, um von dort aus weiterbefördert zu werden. In Lemnos herrscht unter den Verbündeten eine ziemlich gedrückte Stimmung. Von dort wird berichtet, daß die französischen Offiziere keine Zuversicht mehr in die Pläne der Engländer setzen und diese offen beschuldigen, an den Niederlagen schuld zu sein. Es heißt in Lemnos, daß die Verbündeten einen neuen Angriff vorbereiteten, der aber erst zur Ausführung gelangen werde, sobald die erbetenen und erwarteten Verstärkungen des Landheeres und der Seemacht eingetroffen seien.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

WTB Aus Wien wird amtlich verlautbart: 6. Juli, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im gürzischen Küstengebiet, die in den letzten Tagen immer größeren Anfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen 3. Armee zur Schlacht. Etwa vier feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsere Front vom Gärzer Brückenkopf bis zum Meer vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten sehr schwere Verluste. Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vorrückenden, kriegsgewohnten Truppen, besonders

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nördlich des Nemen haben Truppen, die zum Bereichsbereich des Feldmarschalls v. Hindenburg gehören, ein großes Stück des schönen Kurland fest in der Hand. Über 100 Kilometer kann man von der östpreussischen Grenze nach Norden fahren, bis man auf die deutschen Infanteriestellungen stößt, die sich in einer Breite von rund 250 Kilometern zum Nemen-Strom hinunter und zum Ostseestrande jenseits Libau hinaufziehen. Noch sind die Operationen dort nicht abgeschlossen und die Russen werden sich noch manchmal darüber die Köpfe zerbrechen, was ihnen dort noch bevorsteht mag.

Anfangs hatte sich der Feind, wie wir von gefangenen Offizieren wissen, über die Bedeutung des deutschen Einbruchs in Kurland gründlich getäuscht. Er glaubte nur ein auf Verblüffung abzielendes Reiterunternehmen vor sich zu haben, dem vielleicht kleine, auf Kraftwagen mitgeführte Infanterieteile als Rückhalt dienten. Erst der tapferste Widerstand unserer Truppen gegen die sich ständig mehrenden russischen Verstärkungen und die wohlgeleiteten Gegenstöße zeigten den wahren Sachverhalt.

Aber der Irrtum der Russen war erklärlich. Denn verblüffend war in der Tat die Schnelligkeit des Vormarsches — eine Glanzleistung der deutschen Truppen und ihrer Führer. — Binnen weniger Tage hatte der mit der Leitung des Unternehmens beauftragte Generalleutnant v. Lauenstein die Vorbereitungen getroffen, zu denen auch eine Verabredung mit den in der Dissee operierenden Marineeinheiten gehörte.

In der Frühe des 27. April begann der Einmarsch aus den äußersten Positionen heraus: eine Kolonne ging bei Schmalenungen über den Nemen und nach Norden zu, eine andere — 100 bis 125 Kilometer davon entfernt — brach aus dem ostpreussischen Nordzipfel in östlicher Richtung vor. Jene drang bereits am ersten Tage mit der Infanterie fast 50 Kilometer in Kurland ein, mit der Kavallerie nach Rostoff und über die Dubissa hinaus; diese stieß bei Karcany auf Widerstand und mußte den Uebergang über den Minia-Abchnitt unter dem Feuer schwerer russischer Artillerie erzwingen, kam aber ebenfalls ein gutes Stück vorwärts. Eine dritte Kolonne rückte in der Mitte langsamer vor. Die Kühnheit dieses so weit ausgreifenden Unternehmens wird noch klarer, wenn man bedenkt, daß die Nachrichten über Art und Stärke des Feindes recht unsicher lauteten und daß sich Ende April das Land noch in einem Aggregatzustand befand, der ein Fortbewegen vielfach nur auf den Straßen zuließ.

Am Morgen des zweiten Tages stellte es sich heraus, daß der an der großen Straße Litst-Mitau bei Standwile stehende Gegner sich eiligst der drohenden Umfassung seiner linken Flanke entzogen hatte und auf Rielm—Sawle abgezogen war. Sofort wurde die rechte Kolonne ihm nachgeschickt. Sie nahm noch am Abend Rielm, war also in zwei Tagen 75 Kilometer vorwärts gekommen. Die linke Kolonne hatte in dem sehr schwierigen, meist morastigen Gelände besonders große Anstrengungen zu überwinden, weshalb die Mittelskolonne sie durch einen Kaskadensturm an unterstützte, erreichte aber mit der Kavallerie doch schon Worm an der Seemlinie westlich von Rielm. Der dritte Tag führte die rechte Kolonne bereits über den vom Feinde verteidigten Windawski-Kanal, die linke nach Worm und Telsze, ihre Kavallerie nach Rielm, nordwestlich von Sawle. Fast 100 Kilometer sind nach nordwärts gewonnen. Die Russen, die in Kurland wohl nur Kavallerie und Reichswehr gehabt hatten, ziehen nun schleunigst mit der Bahn Verstärkungen heran und laden sie zwischen Sawle und Sawlow aus. Aber die deutsche Truppenführung läßt sich dadurch nicht beirren: die Kavallerie erhält den Be-

der tapferen Infanterie, blieben alle unsere Stellungen unverändert in unsern Händen. So halten die Feinde an der Südwestgrenze der Monarchie feste und treue Wacht gegen die Ueberzahl des Feindes. Sie können des Dankes aller Völker ihres Vaterlandes und der im Norden von Sieg zu Sieg eilenden Armeen sicher sein. Am mittleren Isonzo, im Kraus-Gebiet und an den übrigen Fronten hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

Zu einer großen Schlacht

haben sich am unteren Isonzo die Zusammenstöße der letzten Tage zwischen unseren Verbündeten und den Italienern entwickelt. Bisher war kein allgemeiner Angriff der hier stehenden dritten italienischen Armee angestrichen worden; jetzt ist sie auf der ganzen Front von Görz im Norden bis zum Meer gegen die österreichischen Stellungen vorgegangen und völlig abgewiesen worden unter Verlusten, die der amtliche Wiener Bericht als fürchterlich bezeichnet. Die italienische Aufstellung läuft vom Meer über Monfalcone im Bogen, der nach Osten offen ist, um die Hochfläche von Dobberdo nach Görz und gestaffelte also einen konzentrischen Angriff in einer Breite von rund 25 Kilometern. Planmäßig gehören zu einem italienischen Korps zwei Divisionen des aktiven Heeres und eine Division der Mobil-miliz, sowie ein Veraglieri-Regiment, d. h. 39 Bataillone mit rund 134 Geschützen und 26 Maschinengewehren. Die Verpflegungsstärke eines Korps wird mit 37 000 Mann angegeben, so daß rund 150 000 Mann den Österreichern gegenüberstanden. In den vergeblichen Vorstößen, die der Schlacht vorangingen, hatten die Italiener schon schwere Verluste gehabt, trotzdem konnten sie jedenfalls mit bedeutender Uebermacht gegen den Feind auftreten. Sie sind zum Angriff geschritten, nachdem ihre starke Artillerie sie mit mächtigem Feuer vorbereitet hatte, und haben zweifellos alle Kraft angewandt, um durchzubrechen. Alle Anstrengungen sind vergeblich geblieben, und in ganz Italien kann man jetzt merken, daß der rucklos vom Bogen gedrückene Krieg nicht der gedachte Spaziergang durch „unerlöste Lande“ ist.

fehlt, die Bahnen zu zerstören und um Sawle herumzugreifen; und es geht weiter vorwärts. Am Nachmittag des 30. April, des vierten Tages, zieht die rechte Kolonne in Sawle ein, das die Russen angelegt haben, und verfolgt noch ein Stück darüber hinaus. Die Kavallerie erbeutet auf der Straße nach Janitschi—Mitau Maschinengewehre, Munitionswagen und Vagagen. Sie zerstört die Bahnen südwestlich und nordwestlich von Sawle. Der nächste Tag bringt Nachrichten, wonach der Feind von Rowno her Truppen schickt, um unsere rechte Flanke zu bedrohen. Die Infanterie wird daher angehalten und nach rechts verschoben mit der Befugnis, die Dubissa-Linie zu halten; die Kavallerie jedoch greift immer weiter vor. Sie besetzt nach Gesechten Janitschi und Schogor, die nur noch sechs Meilen von Mitau entfernt liegen, und nimmt Gefangene, Maschinengewehre und Vagagen des in voller Auflösung nach Mitau flüchtenden Feindes. Am 2. Mai freit sie die im Zwischenraum noch stehengebliebenen Russen bei Stasitz ein und macht 1000 Gefangene. Umfangreiche Verhörerhörungen an allen erreichbaren Linien gelangen nach Mitau. Dann wird die Kavallerie der rechten Kolonne zurückgenommen, um den Gegenstoß an der Dubissa zu unterstützen, die der linken aber stößt, obwohl schon das Eintreffen russischer Verstärkungen in Mitau gemeldet wird, über Grünhof vorwärts, nimmt noch 2000 Russen gefangen und zieht am 3. Mai mit Teilen 2 Kilometer vor Mitau.

Die außerordentlichen Marschleistungen der Infanterie wie der Kavallerie sind um so höher zu bewerten, als die Wege in denbar schlechtestem Zustande, die Flußübergänge vielfach zerstört und die Russen keineswegs überall ohne Kampfkraft waren. Nun stellte die Abwehr des russischen Vorstoßes gegen unsere rechte Flanke neue hohe Anforderungen an die Ausdauer der Truppen. Eine umfassende Gegenoffensive an der Dubissa bewies dem Feinde, wie sehr er die Stärke der deutschen Truppen unterschätzt hatte. Erst allmählich erholte er sich von der Ueberrasschung und schaffte neue Infanterie, Kavallerie und Artilleriemassen heran. Zu gleicher Zeit erlebten die Russen noch eine besondere Ueberrasschung, auf die sie allem Anschein nach gar nicht gefaßt waren: den Zug auf Libau. Während unsere Hauptkolonnen in Eilmärschen auf die obere Dubissa zuströmten, ging eine Nebensolonne von Memel her nordwärts etwas langsamer vor. Eine Abteilung derselben marschierte über Schlad, eine andere nahe am Strande von Siden her auf Libau vor. Vom Feinde war nicht viel zu merken. Die Marine hatte ihn schon am 29. April durch die Beschließung von Libau eingeschüchert. Am 6. Mai sprengte er selbst die Dörfer, dann brachten unsere Kriegsschiffe auch die Strandbatterien zum Schweigen. Die Landtruppen, die an eine so schwache Verteidigung des großen Hafens nicht glauben wollten und immer auf einen Hinterhalt gefaßt waren, nahmen die Südküste nach kurzem Gefecht und griffen von der Landseite an. Über die Russen waren tatsächlich auf diesen Schlag nicht vorbereitet gewesen. Sie konnten nur noch in Mitau stärkere Truppen anlanden und in südwestlicher Richtung vorstürzen, vermochten jedoch unsere langsam nachgebende Linie nicht zu durchbrechen. Am 8. Mai, 6 Uhr morgens, zogen die deutschen Soldaten in Libau ein. Etwa 1500 Gefangene, 12 Geschütze und eine Anzahl Maschinengewehre bildeten die Beute. Der frische Wagemut fand schönen Lohn. Schnell wurden Abteilungen zur Sicherung des Platzes um etwa 50 Kilometer über Prekult, über Salenpud und am Strande vorgehoben. Sie haben bisher alle Stöße des allmählich sich sammelnden Gegners abgewehrt und werden das auch ferner tun.

Der Wert des ganzen Einbruchs in Kurland sowie die Entwicklung der weiteren Kämpfe am Dubissa-Abchnitt sind noch besonders zu erörtern.

In Deutschland empfindet man mit dem Bundesgenossen volle Freude über diese glänzliche Abwehr des ehemaligen Militärs. (Rdn. 3.)

Die siegreiche Schlacht von Görz.

(bb) Am 29. Juni begann die allgemeine Offensive gegen den Abschnitt Sagrado-Monfalcone unter Verlusten des Gegners. Der Angriff wurde am nächsten Tage wiederholt und richtete sich gegen die österreichische Stellung am Rande des Plateaus von Dobberdo; gleichfalls erfolglos. Unter großen Verlusten wurde der täglich sich erneuernde Angriff zurückgeschlagen. Am 3. Juli erlitten die Italiener wieder eine Niederlage an der küstländischen Front. Am 4. Juli kam die Meldung, daß die Italiener den Grenzabschnitt von Redipuglia mit schweren Geschützen besetzt hatten und dann mit vier Infanterie-Regimentern zum Angriff übergingen. In den Nachkämpfen wurden die Italiener von den Höhen hinuntergeworfen. Gestern haben die Kämpfe mit gleicher Heftigkeit fortgedauert; bis zum Abend wurden zwei Divisionen zurückgeschlagen, und weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Nun ist der italienische Angriff, wie aus dem Kriegspressequartier amtlich gemeldet wird, vollkommen abgewiesen.

Der italienische Bericht.

(WTB) Das Artilleriefeld dauert mit Wirksamkeit gegen die Befestigungen von Malborghet und Predil an. Unsere Offensive auf der Hochfläche von Gorizia entwickelt sich mit Erfolg. In den gestrigen Kämpfen machten wir 400 Gefangene. Vergangene Nacht bewarfen unsere Luftschiffe wirksam das feindliche Lager in der Umgebung von Dobberdo sowie den Eisenbahnknotenpunkt Dornberg—Brvacio und beschädigten die Streckenverzweigung und die Eisenbahnstation Brvacio. Nachdem sie das Artilleriefeld geleitet hatten, kehrten sie unverletzt heim.

Die italienische Anleihe.

(bb) Londoner Blätter melden aus Rom: Die Zeichnungen auf die italienische Kriegsanleihe machten in den beiden ersten Tagen gute Fort-

schritte. Wahrscheinlich dürfte ein Gesamtertrag von etwas über 3 Milliarden gesichert werden.

Auch Luzzatti erläßt in den Blättern einen verweifelten Aufruf zur Zeichnung der Anleihe mit Androhung und Zwangsmaßnahmen bei einem ungünstigen Ergebnis. Der Eindruck der großen Angst vor dem endgültigen Ergebnis steigert sich. Inzwischen überwiegen italienische Notenbanken auf Befehl der Regierung dem Staatschatz weitere 200 Millionen Vorschuss.

Unklare Beziehungen.

(bb) Der Daily Telegraph berichtet aus Rom: Die Beziehungen Italiens mit der Türkei sind andauernd unklar. Der türkische Botschafter befindet sich noch in Rom. Die Frage der Kriegserklärung Italiens an die Türkei ist noch nicht zur Lösung reif. Erst wenn Italien die Erfüllung seiner nationalen Forderungen gesichert hat, d. h. die Teile Österreichs, besetzt hat, die es einverleiben wünscht, kann von einer direkten Unterzeichnung der Ententemächte die Rede sein.

Giolittis Rede — eine Enttäuschung für viele.

(bb) Die viel besprochene Rede Giolittis auf dem Provinziallandtag in Cuneo war nur in ihrem letzten Satz politisch und patriotisch bemerkenswert, in dem Giolitti sagte, daß der Krieg schwierige und unerhörte Opfer erfordere werde und daß sein Ergebnis auch die innere Politik Italiens auf lange Zeit beeinflussen werde. Das am Schluß des Landtags vorgeschlagene Telegramm an Salandra kam, wie der „Corriere della Sera“ meldet, nicht zustande.

Vom Seekrieg.

Ein großer französischer Truppentransportdampfer durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Ein französischer Transportdampfer wurde vor den Dardanellen durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Es war ein großes Schiff, welches ungefähr 1500 Mann an Bord hatte. Viele davon gerettet wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Voraussichtlich sind viele Menschenleben verloren gegangen, da das Schiff schnell sank.

(bb) Die Sabotage nachricht aus Marseille von der Torpedierung des „Carthage“ durch ein deutsches Unterseeboot rief in Paris große Erregung hervor. Das Schiff gehörte der Mittelmeerflotte der Compagnie Transatlantique an und war vom Staat für den Transport von Truppen und Material für das Expeditionskorps in der Levante requiriert. Es hatte Marseille am 24. Juni mit der Ladung verlassen. Die ständige Besatzung betrug 60 Mann.

(TU) Zur Torpedierung des Transportdampfers „Carthage“ wird noch gemeldet: Der für das französische Expeditionskorps auf Gallipoli bestimmte gemeinsame Dampfer „Carthage“, der vorgefunden torpediert wurde und gesunken ist, enthielt Kriegsmaterial im Werte von über einer Million Franken, darunter Neuheiten für den Minenkrieg. Die Zahl der Verwundeten wurde gestern auf 30 angegeben. In Marseille, wo die Carthagegemeinschaft beheimatet ist, herrscht große Besorgnis wegen anderer, für die Dardanellen geharterter Dampfer.

Auch ein Postdampfer vernichtet.

(bb) Eine Mitteilung des französischen Marineministers besagt: Der französische Postdampfer „Carthage“ wurde Sonntag am Kap Helles von einem Unterseeboot torpediert und versenkt; sechs hundertfünfzig Mann wurden gerettet, sechs werden vermisst. — Der französische Doppelschrauben-Dampfer „Carthage“ gehörte der Cie. General-Transatlantique. Er verdrängt 5601 Tonnen Wasser und hat eine Geschwindigkeit von 18 1/2 Knoten. Er ist im Jahre 1910 gebaut. „Carthage“ ist der Dampfer, der ebenso wie die „Manouba“ im Anfang des Tripolis-Krieges von den Italienern festgehalten und erst nach längeren Verhandlungen freigegeben wurde.

Ein deutsches U-Bootsgeschwader im Ägäischen Meere.

(bb) Der „Vokanz“ berichtet aus Athen: Nachrichten über das Erscheinen von sieben deutschen U-Booten großen Typs im Ägäischen Meer rufen die größte Bestürzung in den Kreisen der dortigen entfalteten Marinekräfte hervor, da es sich im Laufe der Unternehmungen gezeigt hat, daß die einzige wirkungsvolle Schutzmaßregel gegen die U-Boote die Zurückziehung aller großen Schiffeinheiten war. Eine öftere Wiederholung dieser Taktik vor den Dardanellen würde aber nach den Ansichten von Fachleuten für die verbündete Landarmee auf Gallipoli ein richtiges Ende bedeuten.

Steigende U-Boots-Angst.

(bb) Reuters Sonderdienst verbreitet: Die „Daily Mail“ berichtet aus New York, daß die Vernichtung des „Armenian“ der erste Versuch eines gutangelegten und vorbereiteten Versuchs sei, Schiffe zu versenken, die Waren und Munition nach England befördern. Es liefen aufsehenerregende Gerüchte um, wonach die Unterseeboote einen geheimen Stützpunkt auf irgendeiner Insel des Maine-Staates besäßen, von denen aus sie alle Munitionsschiffe überfallen könnten.

Der neue...
as Peter...
die Ränge der...
der seit 1905...
der seit 1913...
Ministers hat...
um den Boden...
gieren zu über...
Albanien

(TU) In...
sch bisher n...
italienische...
negro an, wo...
verweigert...
elastische...
landes bl...
Ueber di...
reichs...
äußerte der...
frühere Groß...
er seine und...
des neuen D...
Die Bande...
und Dester...
auch nach de...
hören. Diese...
Interessen un...
Kriege natur...
dauern solte...
vitalen Inter...
sich und durc...
selbst vergl...
halb wird...
Charakter fei...
trag, der in...
wurde. Es...
der Türkei...
tische Orient...
legten drei...
noch einmal

Kle...
Eine K...
von dem m...
auf den 15...
vom Monarc...
wird, unter...
Verhandlung...
Griechenland...
Eine K...
finanzm...
Reichsfinanz...
in Berlin z...
Das be...
soll noch ni...
sige Firm...
„Emden“ m...
geriffenen...
nach Sibne...
Reichsfinanz...
„Edney“, d...
erlegen ist,

Westf...
! Westf...
Montag von...
der Provin...
Nähe des...
neugeborene...
war in ein...
vermutlich...
Der über...
indemwelsch...
des unter...
oder der i...
bedeute mi...
! Geri...
jugendliche...
mit sich f...
Schlosser...
Derselbe...
Schreckschu...
sich hier...
Verletzung...
auf ein...
seine Unf...
gen, wo er...
* Hal...
Wie aus...
ist dort ein...
Genuß von...
hatte, im...
! Geu...
Vorfall er...
nervensche...
straße, wel...
tenhaufe...
unbewacht...
Die Frau...
des Hanse...
terte auf...
Bedauerns...
Höhe ab...
Fensteröff...
Frau, we...
legungen...
trug, wur...
führt. D...
selbe.

Westf...
! Westf...
Montag von...
der Provin...
Nähe des...
neugeborene...
war in ein...
vermutlich...
Der über...
indemwelsch...
des unter...
oder der i...
bedeute mi...
! Geri...
jugendliche...
mit sich f...
Schlosser...
Derselbe...
Schreckschu...
sich hier...
Verletzung...
auf ein...
seine Unf...
gen, wo er...
* Hal...
Wie aus...
ist dort ein...
Genuß von...
hatte, im...
! Geu...
Vorfall er...
nervensche...
straße, wel...
tenhaufe...
unbewacht...
Die Frau...
des Hanse...
terte auf...
Bedauerns...
Höhe ab...
Fensteröff...
Frau, we...
legungen...
trug, wur...
führt. D...
selbe.

Westf...
! Westf...
Montag von...
der Provin...
Nähe des...
neugeborene...
war in ein...
vermutlich...
Der über...
indemwelsch...
des unter...
oder der i...
bedeute mi...
! Geri...
jugendliche...
mit sich f...
Schlosser...
Derselbe...
Schreckschu...
sich hier...
Verletzung...
auf ein...
seine Unf...
gen, wo er...
* Hal...
Wie aus...
ist dort ein...
Genuß von...
hatte, im...
! Geu...
Vorfall er...
nervensche...
straße, wel...
tenhaufe...
unbewacht...
Die Frau...
des Hanse...
terte auf...
Bedauerns...
Höhe ab...
Fensteröff...
Frau, we...
legungen...
trug, wur...
führt. D...
selbe.

Westf...
! Westf...
Montag von...
der Provin...
Nähe des...
neugeborene...
war in ein...
vermutlich...
Der über...
indemwelsch...
des unter...
oder der i...
bedeute mi...
! Geri...
jugendliche...
mit sich f...
Schlosser...
Derselbe...
Schreckschu...
sich hier...
Verletzung...
auf ein...
seine Unf...
gen, wo er...
* Hal...
Wie aus...
ist dort ein...
Genuß von...
hatte, im...
! Geu...
Vorfall er...
nervensche...
straße, wel...
tenhaufe...
unbewacht...
Die Frau...
des Hanse...
terte auf...
Bedauerns...
Höhe ab...
Fensteröff...
Frau, we...
legungen...
trug, wur...
führt. D...
selbe.

Westf...
! Westf...
Montag von...
der Provin...
Nähe des...
neugeborene...
war in ein...
vermutlich...
Der über...
indemwelsch...
des unter...
oder der i...
bedeute mi...
! Geri...
jugendliche...
mit sich f...
Schlosser...
Derselbe...
Schreckschu...
sich hier...
Verletzung...
auf ein...
seine Unf...
gen, wo er...
* Hal...
Wie aus...
ist dort ein...
Genuß von...
hatte, im...
! Geu...
Vorfall er...
nervensche...
straße, wel...
tenhaufe...
unbewacht...
Die Frau...
des Hanse...
terte auf...
Bedauerns...
Höhe ab...
Fensteröff...
Frau, we...
legungen...
trug, wur...
führt. D...
selbe.

Westf...
! Westf...
Montag von...
der Provin...
Nähe des...
neugeborene...
war in ein...
vermutlich...
Der über...
indemwelsch...
des unter...
oder der i...
bedeute mi...
! Geri...
jugendliche...
mit sich f...
Schlosser...
Derselbe...
Schreckschu...
sich hier...
Verletzung...
auf ein...
seine Unf...
gen, wo er...
* Hal...
Wie aus...
ist dort ein...
Genuß von...
hatte, im...
! Geu...
Vorfall er...
nervensche...
straße, wel...
tenhaufe...
unbewacht...
Die Frau...
des Hanse...
terte auf...
Bedauerns...
Höhe ab...
Fensteröff...
Frau, we...
legungen...
trug, wur...
führt. D...
selbe.

Westf...
! Westf...
Montag von...
der Provin...
Nähe des...
neugeborene...
war in ein...
vermutlich...
Der über...
indemwelsch...
des unter...
oder der i...
bedeute mi...
! Geri...
jugendliche...
mit sich f...
Schlosser...
Derselbe...
Schreckschu...
sich hier...
Verletzung...
auf ein...
seine Unf...
gen, wo er...
* Hal...
Wie aus...
ist dort ein...
Genuß von...
hatte, im...
! Geu...
Vorfall er...
nervensche...
straße, wel...
tenhaufe...
unbewacht...
Die Frau...
des Hanse...
terte auf...
Bedauerns...
Höhe ab...
Fensteröff...
Frau, we...
legungen...
trug, wur...
führt. D...
selbe.

Westf...
! Westf...
Montag von...
der Provin...
Nähe des...
neugeborene...
war in ein...
vermutlich...
Der über...
indemwelsch...
des unter...
oder der i...
bedeute mi...
! Geri...
jugendliche...
mit sich f...
Schlosser...
Derselbe...
Schreckschu...
sich hier...
Verletzung...
auf ein...
seine Unf...
gen, wo er...
* Hal...
Wie aus...
ist dort ein...
Genuß von...
hatte, im...
! Geu...
Vorfall er...
nervensche...
straße, wel...
tenhaufe...
unbewacht...
Die Frau...
des Hanse...
terte auf...
Bedauerns...
Höhe ab...
Fensteröff...
Frau, we...
legungen...
trug, wur...
führt. D...
selbe.

Westf...
! Westf...
Montag von...
der Provin...
Nähe des...
neugeborene...
war in ein...
vermutlich...
Der über...
indemwelsch...
des unter...
oder der i...
bedeute mi...
! Geri...
jugendliche...
mit sich f...
Schlosser...
Derselbe...
Schreckschu...
sich hier...
Verletzung...
auf ein...
seine Unf...
gen, wo er...
* Hal...
Wie aus...
ist dort ein...
Genuß von...
hatte, im...
! Geu...
Vorfall er...
nervensche...
straße, wel...
tenhaufe...
unbewacht...
Die Frau...
des Hanse...
terte auf...
Bedauerns...
Höhe ab...
Fensteröff...
Frau, we...
legungen...
trug, wur...
führt. D...
selbe.

Seitdem ein
n. Blättern ein
der Anleite
men bei ein
nd der Krieg
st steigt sich
Notenbank
tschlag weite
n. et aus Rom:
der Türkei
ge der Krieg
ist noch nicht
die Erfüllung
wert hat, d. h.
die es einzu
richten Unter
sein.
G. ruppen-
deutsches
ff wurde von
des Unter
großes Schiff
Bord hatte
konnte bisher
sichtlich sind
ngen, da das
Marseille von
e" durch ein
aris große
gehörte der
Trans-
ante für den
terial für das
equiert. Es
der Ladung
g Betrag 8
s Transport-
gemeindet: Der
nschips auf
mpfer, Car-
wurde und
aterial im
Mission
en für den
Bermitteln
In Marseille,
heimatet ist,
anderer, für
mpfer.
ernichtet.
söfischen Ma-
ische Posi-
Sonntag am
eboot tor-
shundertfünf-
en vermisst. —
mpfer, Car-
ransatlantique
und hat eine
er ist im Jahre
Dampfer, der
lange des Tri-
gehalten und
n freigegeben
schwader
ere.
aus Athen:
von sieben
chys im Negat
irung in den
arinestkräfte
nternehmungen
asvolle Schu-
rückziehung aller
öftere Wider-
daneilen würde
euten für die
oli ein rasches
ngst.
breitet: Die
hört, daß die
erste Versuch
teten Versuch
die Waren
and befor-
de Gerichte
n geheimen
Insel des
benen aus sie
überfallen

Der neue russische Gesandte für Bulgarien.

Als Petersburg wird gemeldet, daß der dortige Minister der britischen Gesandtschaft De Beure, der seit 1905 diesen Posten in Petersburg versieht, seit 1913 den Rang eines bevollmächtigten Ministers hat, nach Sofia aufgebrochen ist, um den Posten des britischen Gesandten für Bulgarien zu übernehmen.

Albanien der Zankapfel des Vierverbandes.

(TU) In der albanischen Frage schlossen sich bisher nur Frankreich und England der italienischen Aktion gegen Serbien und Montenegro an, wogegen Rußland seine Mitwirkung verweigert. Es geht hieraus hervor, daß die albanische Frage der Zankapfel des Vierverbandes bleibt.

Ueber die Zukunft des deutsch-österreichisch-türkischen Bündnisses

äußerte der türkische Botschafter in Wien und frühere Großvezir Hilmi Pascha, nachdem er seine unbedingte Zustimmung auf den Sieg des neuen Dreierbundes ausgedrückt gegeben hatte: „Die Bünde, die heute die Türkei, Deutschland und Österreich-Ungarn verknüpfen, werden auch nach dem Kriege zu bestehen nicht aufhören. Dieses Bündnis entspricht so sehr den Interessen unserer Staaten, daß es nach dem Kriege naturgemäß für unbegrenzte Zeit fortzuhalten sollte. Es ist ein Bund, der von den vitalen Interessen der drei Kaiserreiche diktiert ist und durch das gemeinsame auf den Schlachtfeldern vergossene Blut gesiegt wurde. Deshalb wird dieser Bund von dauerhafterem Charakter sein als so mancher schriftliche Vertrag, der im Laufe dieses Krieges zerrissen wurde. Es ist unmöglich, daß nach den von der Türkei gemachten Erfahrungen die politische Orientierung, welche besonders in den letzten drei Jahren dort Platz gegriffen hat, noch einmal eine Wendung erfahre.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Eine Kronratssitzung in Athen, die von dem wieder genesenen König Konstantin auf den 15. d. Mts. einberufen wurde und vom Monarchen persönlich geleitet werden wird, wird, unter Teilnahme von Venizelos an den Verhandlungen, über die weitere Politik Griechenlands beraten.

Eine Konferenz der deutschen Finanzminister tritt auf Einladung des Reichsfinanzsekretärs Helfferich am Sonnabend in Berlin zusammen.

Das deutsche Feldgeschiff „Emden“ soll noch nicht zur Ruhe kommen. Eine australische Firma hat den Auftrag bekommen, die „Emden“ mittels eines besonders dazu ausgerichteten Dampfers zu heben und dann nach Sidney zu bringen, wo sie zur Bewehrung des australisch-englischen Kreuzers „Edinburgh“, dessen deutschseelischen Kanonen sie erlegen ist, einen festen Standplatz finden soll.

Westfalen u. Rheinland.

! Peltum, 8. Juli. (Leichenfund.) Am Montag wurde hier in einem Gefäß an der Provinzialstraße Hamm-Peltum, in der Nähe des Bahnhofes Peltum, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche war in eine blaue Decke eingeschlagen und vermutlich zur Fundstelle hingetragen worden. Wer über die Herkunft des Kindes usw. irgendwelche Auskunft geben kann, wolle solches unverzüglich der Polizeibehörde Peltum oder der ihm am nächsten gelegenen Polizeibehörde mitteilen.

! Herdecke, 6. Juli. Die Unsitte, daß jugendliche Burschen häufig Schusswaffen mit sich führen, ist einem 17 Jahre alten Schüler von hier verhängnisvoll geworden. Derselbe trug die Waffe, eine sogenannte Schreckschusspistole, in der Tasche; sie entlief hier und brachte dem jungen Manne eine Verletzung an der Hand bei. Da bald darauf eine Blutvergiftung hinzutrat, mußte seine Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen, wo er noch in derselben Nacht starb.

* Baitingen, 6. Juli. (Zur Warnung.) Wie aus Bitten a. d. Ruhr berichtet wird, ist dort ein elfjähriges Mädchen, das nach dem Genuß von Gurken Wasser getrunken hatte, im Verlauf einer Stunde gestorben.

! Geselesberg, 6. Juli. Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf der Dorfstraße. Die nebenstehende Frau K. von der Hagenerstraße, welche zur Heilung im hiesigen Krankenhaus untergebracht ist, hatte sich in einem unbewachten Augenblick aus demselben entfernt. Die Frau begab sich in das oberste Stockwerk des Hauses des Herrn C. Müller und kletterte auf das Dach. Von hier aus stürzte die Bedauernswerte aus der sehr beträchtlichen Höhe ab, schlug auf einen offenstehenden Fenstersügel und fiel sodann zur Erde. Die Frau, welche hierdurch schwere innere Verletzungen und einen Schlüsselbeinbruch davontrug, wurde wieder ins Krankenhaus übergeführt. Der Mann der Verunglückten steht im Felle.

Aus aller Welt.

— Tuberkuloseheilstätte in Stettin. In Stettin fand in Gegenwart des Oberpräsidenten, des kommandierenden Generals und des Oberstadtschulz Dr. Held vom Zentralkomitee in Berlin die feierliche Einweihung des städtischen Tuberkulose-Krankenhauses Hohenzollern statt, das zugleich als Heilstätte und Heimstätte dienen soll. Das Krankenhaus, das 100 Betten enthält, ist mit 1 1/2 Millionen Kosten errichtet worden, die größtenteils eine Stiftung Stettiner Bürger sind.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben ein. Sie waren am Abend wieder vertrieben. — Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. — Bei der Beschließung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer. — Zwischen Maas und Mosel herrschte lebhafteste Kampfthätigkeit. Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengung, die ihm unlängst entziffenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie. Ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Metern wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners ebenso wie ein Angriff in der Tranchée scheiterten völlig. — Halbwegs Ailly-Permont wurde unsererseits angegriffen. Wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen. — In Croix des Carmes (im Priesterwalde) erfolgte heute Nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewiesen. — Am Sudel (in den Vogesen) wurde ein feindliches Grabenstück erobert und für die Verteidigung unbrauchbar gemacht. — In der Champagne, südwestlich Suippes, bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der Gefangenen südlich Viala-Plato erhöhte sich auf

7 Offiziere und rund 800 Mann.

Ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unsere Hände über. — In Polen, südlich der Weichsel, eroberten wir die Höhe 95, östlich Dolska (südlich Dorzhyow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und viele Gewehre. — Weiter nördlich nahe der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der oberen Weichsel wurden große Fortschritte gemacht. Deftlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden. Bei der Verfolgung zur Glotz-Ripa vom 3.—5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

Arras in Flammen.

(TU) Der Norden und der Osten von Arras haben durch das seit Montag nach anhaltende deutsche Bombardement am schwersten gelitten. Die Brände wütheten dort am Dienstag Abend weiter fort. Die Engländer sind durch die Zerstörung ihrer in Arras lagernden Hauptvorräte in allen ihren Unternehmungen stark gehemmt. Die Erwartung der französischen Armee, daß die heutige Joffenotte eine glänzende Revanche für die bei Fay en Haye und im Hauptteil des Priesterwaldes erlittene Schlappe enthalten werde, blieb unerfüllt. Die deutsche Artillerie erschwert, nach französischen Privatmeldungen, durch weithin herrschendes Feuer jede Neugruppierung französischer Truppen.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 7. Juli gemeldet:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen östlich Trebinje fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreiches Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen nach kurzem heftigem Kampfe eine montenegrinische Vorkstellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück. Tags darauf ging zürn eine montenegrinische Brigade nach starker Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vor und erlitt im Feuer unserer Truppen derartige Verluste, daß sie nach einiger Zeit auf die Hauptstellung, aus der sie hervordrang, zurückging. Mehrere unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolgreich in den Kampf ein.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Armee des Großherzogs Josef Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Ein getroffen russische Verstärkungen, die an mehreren Stellen zum Angriff voringen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht.

Am Bug und in Dn-Golizien ist die Lage unverändert.

In den Kämpfen an der unteren Glotz-Ripa wurden vom 3. Juli bis 5. Juli 3850 Russen gefangen.

Verzweifelte russische Durchbruchversuche in der Bukowina.

(TU) Die Russen setzen im Raume des Dnjepr und Pruth, im Nordosten der Bukowina, ihre verzweifelte Durchbruchversuche fort. Sie werden überall zurückgeschlagen und erleiden die schwersten Verluste, während unsere Truppen, im Raume von Jaleschyn an, Gelände gewinnend, fortgeschritten. Auf der ganzen Front Pruth-Dnjepr tobte der Kampf 7 Stunden mit größter Heftigkeit. Die Russen schoben immer wieder neue Kolonnen in fünffacher Reihe vor, die alle unter schwersten Verlusten zurückstolten. In der Zeit über den Mißerfolg lehrten die Offiziere des Feindes die Maschinengewehre gegen die eigenen Kolonnen. In diesen Kämpfen wurde die Anwendung von Dum-Dum-Geschossen durch russische Soldaten vielfach festgestellt. An der Front im Nordosten der Bukowina halten wir unsere Stellungen auf bestmöglichem Gebiet fest. Die besarabische Bevölkerung flüchtet ununterbrochen aus dem bedrohten Gebiet. — Der Prälat von Czernowitz, Schmidt, erhielt aus Lemberg ein Schreiben von dem dortigen Feldkurat. Dieser schildert den erhebenden Einzug der Armee Madenien in die galizische Hauptstadt. Die deutschen Soldaten wurden hochachtungsvoll auf den Händen getragen und geliebt. Es war das erhebendste Schauspiel, das je die Geschichte verzeichnet konnte. Der Lemberger Erzbischof bezeichnet die Aussenherrschaft in Lemberg als eine schwere Lebenszeit.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 7. Juli gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfrent trat zunächst ziemlich Ruhe ein. Nach dem vorgestrigen Siege hatten unsere Truppen noch einige zaghaft geführte Nachtangriffe gegen den Görzer Brückenkopf und die Platanstellung abzuweisen.

Gestern eröffnete der Feind neuerdings ein heftiges Geschützfeuer, dem nachts wieder vergebliche Vorstöße schwächerer Kräfte folgten.

Italienische Flieger warfen auf Triest Bomben ab, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

Im Kragebiet griff der Gegner die Felsgruppe, der schon frühere Anstrengungen galt, abermals an. Die braven Verteidiger schlugen den Angriff wie immer ab. Vor unserer Stellung ist ein Leichenfeld.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Gefechtskämpfe stellenweise fort.

Der türkische Bericht.

WTB Bericht des türkischen Großen Hauptquartiers: An der kaukasischen Front führ auf dem rechten Flügel unsere Kavallerie fort, die feindliche Kavallerie gegen Osten zurückzuwerfen. Wir machten in dem Kampfe von vorgestern eine Anzahl von Gefangenen und gewannen Beute. An der Dardanellenfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Grabenkämpfe dauern zwar besonders auf unserer rechten Flügel bei Seddul Bahr fort. Alle diese Kämpfe sind für uns günstig. Unsere anatolischen Batterien riesen zahlreiche Explosionen und Brände in den feindlichen Lagern bei Seddul Bahr hervor. Unsere Flieger warfen zweimal mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Truppen. Vor Ari Burnu bombardierte ein feindliches Monitor, der sich sichtlich hinter einem Lazarettschiff verbarg, unsere Landstellungen. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Fliegerangriff auf einen englischen Dampfer.

(TU) Dienstag Abend zwischen 7 und 7 1/2 Uhr warfen deutsche Flieger zwischen Leuchtschiff Nordhinder und Galloper Bomben auf den englischen Dampfer „Groningen“ ab. Matrosen des holländischen Lloyd-Dampfers „Hollandia“, der vorgelagert aus Buenos Aires in Umwegen eintraf, erzählten, daß die „Hollandia“ etwa 2 Meilen hinter der „Groningen“ fuhr, als zwei Flieger gesichtet wurden, von denen einer Bomben auf die „Groningen“ abwarf. Man hörte starke Explosionen und sah Wasserfäulen aufsteigen. Eine Bombe fiel zwar dicht hinter der Groningen ins Wasser, richtete aber keinen Schaden an. Der zweite Flieger war allem Anschein nach nur als Beobachter tätig. Nachdem die Flieger nach Südwesten verschwunden waren, sandte die „Hollandia“ der „Groningen“ telegraphisch einen Glückwunsch, worauf dieser dankte.

Die englischen Schiffsverluste im Juni.

(TU) Der „Standard“ gibt bekannt, daß die Verluste der englischen Handelsmarine im

Die russischen Angriffe auf die schwedische Neutralität

haben der schwedischen Regierung Veranlassung gegeben, sogleich und äußerst energisch gegen das Vorgehen der beiden russischen Kreuzer Verwahrung einzulegen, die das in den schwedischen Hoheitsgewässern festgefahrene deutsche Minenfahrzeug „Albatros“ beschossen, wobei sie in den schwedischen Gewässern manövierten und die russischen Granaten über das schwedische Oestergarnsholm und dicht am schwedischen Leuchtturm vorüber flogen. Durch die schwedische eingeleitete Untersuchung konnte genau der Liefplatz der russischen Schiffe rekonstruiert werden, die im Oestergarns-Sunde angedockt der schwedischen Bojen den Kampf führten. Die russische Regierung entschuldigte sich sofort wegen dieses Uebertretes ihrer Kreuzer und suchte diesen Vorfall mit dem zur Zeit des Geschehens herrschenden Nebel zu erklären. Nach Empfang dieser Erklärung hat die schwedische Regierung unter Wiederholung des Protestes die Hoffnung auf eine schnelle, zufriedenstellende Erlebigung dieser unangenehmen Angelegenheit ausgedrückt.

Bulgarien an Deutschlands Seite?

(o) Die Sozialen Blätter erklären mit jedem Tage bestimmter, daß Bulgarien an der Seite der Zentralmächte stehe. Noch in allerjüngster Zeit, so teilte ein bulgarischer Diplomat mit, hat der Vierverband einen letzten Versuch bei der Regierung in Sofia unternommen und sich bereit erklärt, alle Forderungen Bulgariens zu erfüllen, nur um dieses als Bundesgenossen zu gewinnen. Es ist in Bulgarien auch nicht verborgen geblieben, wie ungünstig die militärische Lage Rußlands nach dessen jüngsten Niederlagen geworden ist und einen wie niederschmetternden Eindruck die Nennung Galiziens durch die Russen auf Frankreich und England gemacht hat. Die bulgarische Antwort auf die in Sofia abgegebene allerletzte Note des Vierverbandes soll dementsprechend sein. Die in Sofia weilenden englischen und französischen Journalisten sollen bereits in vertraulichen Besprechungen ihre Abreise beschlossen haben, da Bulgarien sich endgültig an die Seite der Zentralmächte gestellt habe.

Der Vizepräsident des bulgarischen Parlaments

sagt in einer Zuschrift an die Wiener „Reichspost“: Die verflochtenen Ereignisse haben gelehrt, daß die bisherige Neutralitätspolitik für Bulgarien eine unbedingte Notwendigkeit war. Heute ist der Glaube des bulgarischen Volkes gestiegen, daß die Zukunft ihm gehört. Die glänzenden Aussichten, die sich ihm bieten, sind zu greifbar, als daß eine solche Sentimentalität für das Slawentum es irremachen könnte. Sein Glaube an den Sieg Deutschlands und Österreichs erscheint mit jedem Tage gerechtfertigter. Dem Vierverband muß klar sein, daß Bulgariens Ziele mit denen Serbiens, und somit auch mit denen des Dreierverbandes, nie in Einklang zu bringen sind. Die Freunde der Feinde Bulgariens können nicht Bulgariens Freunde sein. Nur jene, die Serbien zerstören, können Bulgarien Heil bringen. Dem Vollbringer solcher Tat wird das bulgarische Volk sich dankbar erweisen. Das ist der Weg der bulgarischen Politik, kein wahrer Bulgar wird einen anderen wollen.

Peter Carp fordert die Eroberung Bessarabiens.

Der langjährige frühere rumänische Ministerpräsident und hochbetagte Staatsmann Peter Carp fordert öffentlich die Regierung Rumäniens auf, ihr Augenmerk auf Bessarabien zu richten. In einem „Wir verpassen den richtigen Augenblick“ überschriebenen Artikel betont Carp, der gegenwärtige Augenblick gebiete dringend die Eroberung Bessarabiens von dem gescheiterten Rußland. Wenn Rumänien diese vielleicht nie mehr wiederkehrende Gelegenheit veräußern werde es ein Verbrechen an seiner eigenen Zukunft. Rumänien werde aus dem Weltkriege vergrößert hervorgehen und dürfe sich nicht durch Gefühlschwäche von seinem Ziele ablenken lassen. — Bessarabien entfiel Rußland den Rumänen bekanntlich im Jahre 1888 als Dank für die ihm im Türkenkriege gewährte Hilfe.

Krankheitsurlaub des Botschafters v. Wangenheim.

(o) Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Wangenheim, ist seit längerer Zeit sehr leidend. Er hat drei Sommer hintereinander in Konstantinopel zugebracht und ist durch seine Krankheit fast niedergebrosen. Die Ärzte bestehen unbedingt darauf, daß er sechs Wochen nach Nauheim zur Kur geht, um sich dort zu erholen. Sie hoffen bestimmt, daß er dann wieder in der Lage sein wird, auf seinen Posten nach Konstantinopel zurückkehren zu können. Während der Zeit seiner Abwesenheit wird Freiherr von Wangenheim von den Fürsten Hohenzollern-Langenburg vertreten werden, der, nebenbei bemerkt, auf dem Balkan zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen hat. Er ist ein Schwager des Königs von Rumänien und auch mit den Königen von Bulgarien verbandt.

Billige Reste!

Kleiderstoff-, Waschstoff-, Hemdentuch-, Nessel-, Bettzeug-, Gardinen-, Läufertuch-, Reste

verkaufen wir ohne Rücksicht auf den früheren Wert Jeder Rest Meter 38, 58, 75, 98 Pf.

Gebr. Keil & Kamen • Bahnhofstrasse Nr. 7.



Den Helden des Vaterland fand
am 25. Juni 1915

Unteroffizier d. R.

Hilboll.

Ein dauerndes Andenken sichern ihm
die im Felde stehenden Kameraden:

Vize-Feldwebel Helm,
die Unteroffiziere Wüste, Nigge-
mann, Bergmann, Wöllert, Böttler,
Poggel, Wollenburg, Kemper,
Nehmer, Meier, Pribbenow,
die Wehrleute H. Wulff I, Schnick-
mann, Hüskemann, Hessmann,
Fälker, Kuine, Laufermann, Böll-
ling, Feldmann, Reuter, Knoche,
Saarbeck, Kraps, Gusker, Colle-
wie, Heidemeier, Käferstein,
Kempk.

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Phönix-

Nähmaschinen

sind mustergültige Erzeugnisse
der deutschen Feinmechanik.
Albert Karrenberg,
Kamen.

Keine Fleishteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pf.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von 1/2 Pfund einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsen-Extrakt, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen.

Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—
" " " " " " 1.10
Mohr & Co., G.m.b.H., Altona a.E.

Kartoffelmarkt-Bericht vom 5. Juli 1915

von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57.

Großhandelspreise für Frühkartoffeln in Mk. für 50 kg.

Berlin, Frühe weiße	9.00 Mk.	Hamburg, Neue lange	10.00—12.00 Mk.
Neue lange	12.00 "	Holländer Mäuse	9.50—10.00 "
Holländer Mäuse	8.50—10.00 "	Altona, Neue lange	10.00—12.00 "
Belgische	6.00—7.00 "	Hagen (Weiß), Holländer Mäuse	9.00 "
Magdeburg, Rosen (frühe)	5.00 "	Belgische Mäuse	8.00 "
Frühe weiße, Kaiserkrone	5.25 "	Rheinische Mäuse	10.00 "
Dual blaue	5.75 "	Cöln, Neue lange belgische	5.60 "
Nieren, Paulsen's Juli	5.25 "	Frühgelbe runde belgische	4.60 "
Salbe a. S., Frühe weiße, Kaiserkrone	6.00—7.00 "	Grefeld, Frühgelbe	10.00 "
Dual blaue	5.00—8.00 "		



Es jagen die Rosse, es kracht das Blei,
Heut geht es auf Leben und Sterben.

Auf dem Felde der Ehre starb am 17. Juni
den Helden des Vaterland der

Einjährige Unteroffizier
Lehrer Wilhelm Ziepel

im Königs-Infanterie-Regiment No. 145

Er war uns stets ein eifriger und liebevoller
Förderer des Gesanges, wir werden sein Andenken
nie vergessen.

Der Männer-Gesang-Verein „Arion“
Kaiserau-Methler.



Krieger- und Landwehr-Verein

Oberberge, Lerche, Rottum,
Ostenfeldmark.

Quartals-Versammlung
am Sonntag, den 11. Juli,
nachmittags 5 Uhr,
bei dem Wirt Schulze-Wich-
brand.

Die 2. Komp.
um 4 Uhr bei dem Wirt
Schmilling.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen
erzucht

Der Vorstand.

Metallbetten an Private.
Polsterbetten, Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik, Schulze-Wich-
brand.

Warne hiermit jeden, mir
etwas Unrechtes nachzusagen,
da ich ihn sonst gerichtlich
belangen werde.

Grau Fiolka,
Westenmauer 49.

Marktpreise.

Fruchtmarkt.	
Köln, 5. Juli	100 kg
Leuzer Heu, altes	9.00—9.50
„ neues	8.00—8.50
Wiesenheu, „ altes	8.00—8.50
„ neues	6.50—7.00
Hoggen-Breitendrostroh	4.30—4.50
Krumm- u. Preßstroh	3.30—3.70

Neuß, den 5. Juli.	
	100 Kilo
Weizen	29.55
Hoggen	25.55
Hafer	27.40
Wirtl. Verkaufspreis	30.00
Kartoffeln, festgelegter Höchstpreis	5.00
Heu	4.00
Leuzer-Heu	4.50
Krummstroh	17.00
Breitendrost	18.00
Hoggenrichtstroh	18.00

VII. Armee-Korps.
Stellvert. Generalkommando.
Abt. Ic Nr. 382 T.

Die durch meine Bekannt-
machung Ic Nr. 2264 vom
5. März d. J. erfolgte Höchst-
preisfestsetzung für Chile-
Salpeter wird hierdurch auf-
gehoben, jedoch mit der Maß-
gabe, daß der Höchstpreis für
alle diejenigen Mengen von
Chile-Salpeter bestehen bleibt,
deren Besitzern oder Eigentüm-
ern bis zum 1. Juli 1915
eine besondere Aufforderung von
mir zugegangen ist, den Chile-
Salpeter zum Höchstpreise zu
überlassen.

Münster, den 1. Juli 1915.
Der kommandierende General:
F r h r. v. Gayl.

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und erfolg-
reichsten in der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend
da diese infolge ihrer großen Ver-
breitung alle Bevölkerungsklassen
durchdringt und damit größtmög-
lichen Erfolg sichert.

Fahnen-Reinecke,
Hannover

Aufruf!

Wir bitten alle gemeinnützigen Vereine, Komitees, Ver-
einigungen, Kriegsausschüsse usw., die sich praktisch mit der
Fragen der

Kriegsernährung

befassen, uns zum Zweck eines späteren Handinhand-
beitens umgehend ihre Adressen mitzuteilen und uns etwaige
Wünsche in bezug auf kostenlose Zusendung der „Kriegs-
schriften zur Volksernährung“ und der
„Abhandlungen zur Volksernährung“ fundzugeben.

Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H.

Abt.: Volksernährungsfragen
Berlin W 8, Behrenstraße 21.

Preise des Dortmunder Viehmarkts

vom 5. Juli.

Bez. f. 100 Pfd

	Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht
1. Rinder.		
Ochsen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	—	—
b) vollfleischige, ausgewachsene, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	—	—
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	60—67	104—111
b) vollfleischige, jüngere	47—52	88—97
c) mäßig genährte: junge und gut ge- nährte ältere	38—44	80—91
Färren und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färren höchsten Schlachtwertes	67—71	120—126
b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	60—65	115—121
c) ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	50—57	100—114
d) mäßig genährte Kühe und Färren	38—43	86—96
e) gering genährte Kühe und Färren	32—36	77—86
2. Kalber.		
a) Doppeltender, reinste Mast	90—98	125—130
b) feinste Mastkalber	75—78	120—125
c) mittlere Mast- und beste Saugkalber	70—73	114—120
d) geringere Mast- und gute Saugkalber	62—68	105—115
e) geringere Saugkalber	55—60	95—105
3. Schweine.		
a) Fettchweine, über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	112—120	140—150
d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	112—120	140—150
e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	108—116	135—145
f) Sauen	108—116	135—145

Markterverkauf: Mittelmäßig. Das Geschäft war etwas günstiger als in voriger Woche. Die Preise ließen in Rälbern nach, blieben im übrigen auf bisheriger Höhe. Die Qualität des Viehes war gut. Namentlich waren wieder bessere Schweine aufgetrieben. Der Markt wurde bald geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 155 M 28 Stück, 153 M 14 Stück, 152 M 3 Stück, 150 M 54 Stück, 148 M 39 Stück, 146 M 20 Stück, 145 M 100 Stück, 144 M 6 Stück, 143 M 41 Stück, 142 M 15 Stück, 140 M 38 Stück, 138 M 4 Stück, 135 M 31 Stück, 134 M 5 Stück, 133 M 5 Stück, 132 M 12 Stück, 130 M 4 Stück, unter 130 M 7 Stück.

Druck u. Verlag von G. Wey, Göttinge. Verantw. Redakt.: i. V. D. Böding.

Unser

Saison-Ausverkauf

beginnt Sonnabend, 10. Juli

Die der heutigen Nummer beigefügte Beilage
zeigt Ihnen die großen Preismäßigungen
und die Reichhaltigkeit unserer Auswahl.

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgebung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. o. o. o.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. o. o.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 81 (2. Blatt)

Donnerstag, den 8. Juli 1915

43. Jahrgang.

Vom Seekrieg. Torpediert.

(W) Meldung des Reuterschen Bureaus: Hier ist der spanische Dampfer „Juan“ mit 7 Mann des Schoners „Girondelle“ angekommen, der mit Zimmerholz auf der Fahrt nach England bei Ushant versenkt worden war. — Meldung des Reuterschen Bureaus: Der norwegische Dampfer „Fret“ ist bei Harwich versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Die schwerbeschädigte „Californian“.

(bb) Der „Kotterb. Courant“ meldet aus London: Der torpedierte englische Dampfer „Californian“, der 5000 Bruttotonnen hatte, wird voraussichtlich zwei Monate zur Ausbesserung seiner Schäden gebrauchen, bevor er wieder fechtfähig ist. Der Dampfer liegt gegenwärtig im Hafen von Queenstown. Der Kapitän und 12 Mann der Besatzung sind durch Granatschiffe getötet worden, 21 Mann verwundet.

Neue Heldentat eines französischen Kriegsschiffes.

(W) Der französische Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“, der Sonntag in den Hafen von Alexandria einlief, sandte durch einen jungen Schiffer, den er an der französischen Küste gefangen genommen hatte, einen Brief an den Vizegouverneur mit der Aufforderung, die Flagge des deutschen Konsulats niederzuholen. Nachdem die Behörden sich geweigert hatten, der Aufforderung nachzukommen, bombardierte der Kreuzer das Konsulat, indem er 15 Granaten abfeuerte. Das Fahnenstück wurde in Sicherheit gebracht. Der Mast blieb aufgestellt. Die „Jeanne d'Arc“ entfernte sich darauf. Es ist dies nun das zweite Mal, daß ein solcher Versuch unternommen worden ist. — Die deutsche Regierung hat für ähnliche Schandtaten der beschäftigungslosen französischen Kriegsschiffe von besetzten französischen Städten im Wege der Kontribution die Kosten des angerichteten Schadens einzugehen.

Wie Zeppeline das englische Angriffs-geschwader zersprengen.

(W) Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Dershell: Ein Beobachter, der sich an Bord eines neutralen Schiffes am Sonntagmorgen auf der Höhe von Dershell befand, sah, wie ungefähr um 12 Uhr mittags 6 britische Kriegsschiffe, darunter 4 Torpedoboots und größere Fahrzeuge, in einer Reihe heranzogen. 3½ Stunden später erschienen plötzlich vier Zeppelin-Luftschiffe, die einen noch östlicheren Kurs nahmen. Sie fuhren auf die britischen Schiffe zu, die sofort angingen, im Zickzack zu fahren. Dann verschwanden die Zeppeline, unter ihnen 2 10°, um nach zwei Stunden wieder zurückzukehren. Sie kreisten neuerdings über den britischen Fahrzeugen, die 5½ Kilometer von dem Schiff des Beobachters entfernt waren. Zwei Luftschiffe verschwanden, nachdem Schüsse gefallen waren, zwei andere blieben über dem Geschwader, das sich schnell verteilte. Es ließ sich nicht feststellen, ob die Zeppelinluftschiffe beschädigt, und ob Bomben geworfen wurden. Berichte von Fischern aus Ymuiden besagen, daß am Sonntagfrüh nördlich von Dershell eine Anzahl von britischen und deutschen Zerstörern und Torpedobooten gesehen wurde. Ein Fischer zählte 14 deutsche Torpedoboots. Ob ein Gefecht stattfand, konnte nicht beobachtet werden, doch hörte man Schüsse. Andere Fischer gaben ähnliche Schilderungen.

Fünf Kreuzer gegen ein Minenschiff.

(bb) Aus Petersburg erhält Nikaus Büro eine sehr ausführliche Meldung über die Seeschlacht in der Ostsee. Aus dem Bericht geht hervor, welche russischen Kreuzer sich an dem Kampfe beteiligt haben, nämlich „Kurik“, „Makarov“, „Bajan“, „Wogath“ und „Dleg“. Zum Schluß wird gesagt: Unsere Schiffe sind nur in geringem Maße beschädigt worden. Unsere Verluste an Gefallenen und Verwunden betragen insgesamt etwa 14 Mann. (2) Als unser Detachement sich der Küste näherte, wurde es mit fünf den Schiffschiffen von unseren Torpedojägern empfangen, welche sie gegen die feindlichen Unterseeboote beschützten, die schon vorher vor mehreren Wachtschiffen entdeckt worden waren.

Eines dieser Unterseeboote versuchte anzugreifen, aber der Torpedojäger „Antimatalny“ griff das Unterseeboot an, beschloß es und versuchte, es zu rammen. Das Endergebnis dieses Gegenangriffes ist nicht bekannt. Eine Untersuchung des „Antimatalny“ zeigte, daß sein Rumpf beschädigt war und einen großen Riß erhalten hatte. — Aus dieser Schilderung geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß der kleine „Albatros“ einer gewaltigen Uebermacht erlegen ist. „Kurik“ ist ein moderner Panzerkreuzer von 15 400 Tonnen, während „Bajan“ und „Makarov“ je 8000 Tonnen verdrängen. „Dleg“ und „Wogath“ sind geistliche Kreuzer von 6800 Tonnen. S. M. S. „Albatros“ verdrängt 2200 Tonnen.

Die Verwundenen des „Albatros“.

(TU) Die Verwundenen der Mannschaft des gestrandeten Minenschiffes „Albatros“ scheinen sich allmählich zu erholen. Sie stehen in der Behandlung des Stadtarztes Volin, des Oberarztes des Stockholmer Marine Lazarets, Altmann, und von Professor Forsner. Die Verwundenen benehmen sich sehr mutig bei den chirurgischen Eingriffen. Sie rauchen Zigarren und nippen vom Sekt, den ihnen die deutschen Offiziere zur Auffrischung der sinkenden Kräfte anbieten. Man hegt die besten Hoffnungen, daß alle genesen werden, obwohl ein Teil der Verlegungen schwer genug ist. Unter den verwundenen Offizieren befinden sich Fregattenkapitän West, der von einem Granatsplitter leicht am Bein verwundet wurde, Kapitänleutnant Böhler, Kapitänleutnant Molchin, Oberleutnant Drudeberg, Leutnant Geier, Oberingenieur Großherr und Oberzahlmeister Sandrod.

Eine Reutersche „Berichtigung“.

(TU) Reuter verbreitet folgenden Bericht der britischen Admiralität: Der amtliche deutsche Bericht vom 4. Juli behauptet, daß deutsche Luftfahrzeuge Bomben auf das Landguard-Fort von Harwich warfen. Dieser Zwischenfall habe sich in Wirklichkeit folgendermaßen abgespielt: Am Sonntagvormittag erschienen zwei deutsche Flugzeuge in beträchtlicher Höhe über Harwich. Unsere Flugzeuge nahmen sofort die Verfolgung auf und beschossen die deutschen Flugzeuge, deren Bomben ins Wasser fielen. Es gelang den deutschen Fliegern zu entkommen.

Allerlei Kriegsbilder.

Ein französisches Regiment bei Arras aufgerieben.

(W) „Dagens Nyheter“ vom 4. Juli veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Freiwilligen im französischen Heere, worin dieser schreibt, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 19. Juni 3400 Mann verloren hat.

Feststellung belgischer Ungehörigkeiten in Holland.

(o) Im holländischen Parlament richtete ein Abgeordneter an den Minister des Inneren folgende Fragen: Ist es wahr, daß eine Anzahl junger Belgier in der Gegend von Clinge durch niederländische Soldaten ergriffen, an die Grenze gebracht und dort den deutschen Behörden übergeben wurden? Warum und auf Grund welcher Gesetze geschah dieses? Warum töteten ferner niederländische Soldaten einen Belgier und verwundeten außerdem noch einen anderen beim Ueberschreiten der Grenze? Die schriftliche Antwort des Ministers auf diese antideutschen gefälschten Anfrage des Abgeordneten war eine Anklage gegen das sich in Holland aufhaltende belgische Element und lautete: Bei Clinge wurde eine Anzahl umherstreifender junger Belgier angehalten. Nach ihrer eigenen Erklärung lebten sie lediglich vom Schmuggel. Solche Leute werden der Bevölkerung lästig. Sie sollten in ein Flüchtlingslager gebracht werden, weigerten sich jedoch, dahin zu gehen. Deshalb wurden sie über die Grenze geschafft. Von einer Uebergabe an die deutschen Behörden ist keine Rede. In dem anderen fraglichen Fall hatte die Behörde gewisse Wege für den Uebertritt aus Belgien nach Holland bestimmt. Diese Leute waren auf anderen Wegen herübergekommen, mußten daher angehalten werden. Den Haltungen der Belgier war dreimal Halt zugerufen worden, dann wurden zwei Schiffe in die Luft abgegeben, ehe der tödliche Schuß abgegeben wurde. Es soll jetzt außerdem eine schärfere Strafverfolgung dieser belgischen Flüchtlinge einleiten. Die Belgier, die infolge ihres anfänglich traurigen Schicksals in Holland sehr

bemitleidet wurden, werden jetzt schon lange mit anderen Augen angesehen!

Die Furcht einer deutschen Landung.

(bb) Die „Daily Mail“ befaßt sich erneut mit der Möglichkeit einer deutschen Landung in England. Daß hiergegen gewisse Maßregeln getroffen seien, wußten die Deutschen ebenso gut wie die Engländer, aber es sei zu bezweifeln, daß die getroffenen Maßnahmen ihren Zweck erfüllen würden. Jetzt, wo wir im zwölften Monat des Krieges sind, erfahren wir durch die im Unterhaus abgegebenen Erklärungen, daß noch mancherlei Dinge keineswegs in Ordnung sind. Eine Landung der Deutschen in England ist unter Umständen möglich, und ihr Erfolg kann unter Umständen von einem Fehler abhängen. „Daily Mail“ sagt, daß Lord Fisher das Kabinett verlassen habe, um gegen die Fortsetzung der Dardanellenaktion zu protestieren. Er zog es vor, sich zurückzuziehen, solange gewisse unfähige Köpfe in der Regierung seien; die Nation muß unter Verhinderung der Einfallsgasse in England aber versuchen, daß Lord Fisher in die Admiralität zurückkehrt.

Munitionsfabrikation in Indien.

(bb) Die „Times“ melden aus Bombay: Die Anregung, daß auch Indien zur Herstellung von Munition beitragen soll, findet im ganzen Lande lebhaften Zuspruch. Man ist überzeugt, daß bei voller Ausnutzung der indischen Hilfsquellen außerordentlich erfreuliche Ergebnisse erzielt werden würden. In allen Eisenbahnverhältnissen, 8 großen Privatbetrieben und in einer großen Anzahl Zuteilfabriken wird bereits an der Herstellung von Munition gearbeitet. (Indien bringt bedeutende Mengen Stahl hervor.)

Der Schrecken über die englischen Verluste.

(W) Die zu den Blättern der Harmsworth-Gruppe gehörende „Weekly Dispatch“ stellt die britischen Verluste aus früheren Schlachten zusammen. Diese betragen bei Dargai 199, Balachava 247, bei Mudurman 131, bei Waterloo 6932 und bei Wagersfontein 971 Mann, zusammen 8480. Das Blatt stellt diesen Zahlen die britischen Verluste an den Dardanellen gegenüber. Diese betragen, nicht eingerechnet die Verluste der letzten Kämpfe, 38 636. „Daily Mail“ erklärt in einem Leitartikel, die Lage sei weniger befriedigend als vor einigen Monaten. Die Geschichte der Dardanellenoperation werde völlig mißverstanden und in ihrer Bedeutung unterschätzt. Das Blatt weist auf die obigen Vergleichungen der Verlustziffern in der „Weekly Dispatch“ hin und fordert die Abgeordneten auf, nähere Informationen zu verlangen, denn das Publikum müsse Bescheid wissen und dürfe sich nicht weiter betäuben.

Auf dem Wege zur englischen Wehrpflicht.

(W) Der frühere Berliner Vertreter der „Times“ tritt für die militärische Wehrpflicht ein. Er schreibt: Wenn England die Lehre aus dem deutschen Erfolg ziehen will, so kann kein Zweifel darüber sein, welchen Weg es einschlagen muß. Die deutsche Wehrpflicht ist das eiserne Fundament für die gesamte Kriegsorganisation des Staates. Die Registrierpflicht wurde in zweiter Lesung angenommen. Die Zahl der registrierten Munitionsarbeiter beträgt bis jetzt 70 000. Die freiwillige Anwerbung soll bis Sommerabend fortgesetzt werden.

Verlobung des Kapitänleutnants von Müde.

(TU) Der Kapitänleutnant Helmuth von Müde, der Führer des über die Türkei heimgeführten Landungsstörps unseres Kreuzers „Emden“, befindet sich zurzeit in Bremen, um eine junge Bremerin als Braut heimzuführen. Er hat sich mit Fräulein Carla Fintke, Tochter des Herrn Carl Fintke, Chef der Maffierfirma S. C. Fintke, verlobt.

Eine Schandtat russischer Soldaten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Schandtat russischer Soldaten“: Am 7. Juni fanden deutsche Soldaten in der Nähe eines russischen Schützengrabens bei Kempinje Maloje Waffen und Verpfandungen und die beraubte Leiche des Sergeanten eines deutschen Kavallerieregiments, der am Tage zuvor von den Russen vom Pferde geschossen worden war. Die Leiche wurde außer zwei schweren Gewehrshüssen am Kopf und am rechten Oberarm folgende Verletzungen auf: Ueber die rechte Hand einen Schädelhieb. Zwei weitere Schädelhiebe hatten die linke Kopfseite gespalten. Die Schädeldecke

war durch einen wuchtigen Kolbenhieb eingeschlagen. Das Gehirn lag neben dem Körper, und die Augen waren, wie scharfe Schnittwunden deutlich erkennen ließen, aus dem Kopf herausgeschossen. Die Russen hatten also, nicht zufrieden damit, den Mann unschädlich gemacht zu haben, an dem tödlich Betroffenen ihre bestialische Rohheit auszulassen, indem sie ihn in dieser grauenhaften Weise verstümmelten. Das ist durch eidliche Aussagen von sechs deutschen Soldaten erwiesen, die das unglückliche Opfer der Russen auffanden und als Kameraden wieder erkannten.

Amerikanische Lügenhelden.

(o) Von dem Pariser Eiffelturm werden täglich drahtlose Lügenberichte in die Welt hinausgeschickt, die auf diese Weise den neutralen Funkstationen gratis und franko übermittelt werden. Sie und wieder machen wir uns das Vergnügen, diese Berichte aufzufangen. Da erfahren wir oft denn ganz seltsame Schauererzählungen. Ein amerikanischer Journalist ließ z. B. durch die drahtlose Station des Eiffelturmes aller Welt mitteilen, daß er in Belgien furchtbare Greuelthaten der Deutschen miterlebt habe. In Vilvorde wäre er selbst Zeuge gewesen, wie die „Barbaren“ einen Geis mit den Händen an den Dachbalken aufhängen und dann lebendig verbrannten! Korrekt, wie die Deutschen nun einmal sind, wurde trotz der Unglaublichkeit dieser Meldung sofort eine eingehende Untersuchung vorgenommen, aber selbst der französische Bürgermeister des Ortes Vilvorde erklärte die Sache unter seinem Eide als glatt erfunden! Man sollte diesen Verleumdern gehörig den Mund stopfen.

Die Maultiere der „Armenian“.

Ueber die Torpedierung der „Armenian“, mit der auch einige Amerikaner untergingen, hat der amerikanische Botschafter in London einen Bericht an seine Regierung geschickt, in dem es heißt, daß das Schiff 1414 Maultiere an Bord hatte, die für Woonmouth bestimmt waren.

„Die Aesfjorentkompanie“.

heißt eine Schifferabteilung, die in einem Dorfe am Waldrand östlich von Suwalki eine Zeitlang ihr Quartier hatte. Es befanden sich aber nicht nur Juristen, sondern auch Privatdozenten, Schriftsteller, Oberlehrer, Schauspieler und anderer Prinzipal unter dieser Schiffergarde. Die Arbeit dieser Schiffer erforderte in Anbetracht ihrer ganz besonderen Verwendung ziemlich viel Mut und Intelligenz, oft taten sie weit vor dem vordersten Schützengraben in unmittelbarer Schweiß der russischen Infanterie ihre schwere Pflicht. Da sie wie alle Schiffer waffenlos waren, fehlte ihnen der Rückhalt der Selbstverteidigung. Einer von ihnen erzählt über seine Gedanken in solchen Augenblicken: Es ist ein höllisches Gefühl, so im Feuer zu stehen, wenn die Luft zu heulen beginnt und die Granaten rechts und links einschlagen — und man kann nicht einmal mit einem Gewehrshuß erwidern. Nur wenn es zu arg wurde und die Russen ihre Geschütze sichtlich auf uns richteten, konnten wir in den Unterständen Schutz suchen. Auch auf dem Morgenmarsch zu unserer Arbeitsstätte hatten wir manche Granatengröße seitens der Herren Russen zu verzeichnen. Es ist vorgekommen, daß der einzelne Schiffer mit einer ganzen Salve begrüßt wurde, wenn er gar zu harmlos mit gekullter Schippe über eine der zahllosen Berggruppen anrückte. Die Russen beschossen jede wandelnde Silhouette, die sich vom Morgenhimmel abhob. (o)

Vom deutsch-österreichischen Wirtschaftsverband.

machte der Präsident des Hansabundes, Geheimrat Kießer, einem Vertreter der „Münch. N. N.“ Mitteilungen. Danach stößen die Bestrebungen nach einer wirtschaftlichen Annäherung der Zentralmächte heute noch in Deutschland wie in Oesterreich auf Widerstände, besonders in der Industrie. Die Gegnerschaft haben und drücken richtet sich hauptsächlich gegen den Gedanken einer förmlichen Zollunion. Von diesem schönen Plan ist gegenwärtig jedoch nicht die Rede. Man hat sich bei beiden Körperschaften mit Vorschlägen begnügt, die auf verschiedenem Wege eine engere wirtschaftliche Annäherung und, soweit möglich, auch eine gemeinsame Handelspolitik nach außen hin ermöglichen sollen und können. In Wien hat man ferner beschlossen, die nötigen Vorarbeiten für ins einzelne gehende Vorschläge durch Einsetzung eines besonderen Ausschusses in Angriff zu nehmen. Der Präsident des Hansabundes ist der Meinung, daß die Zentralmächte in Zukunft mehr als je aufeinander angewiesen sein würden, da unter Englands Druck keiner der uns feindlichen Staaten mit uns Handelsverträge abschließen würde.

Die italienische Zensur gegen den Papst.

(66) Ein erster Pressezwischenfall, der wohl noch viel von sich reden machen wird, wird dem „L'Espresso“ aus Rom gemeldet. Das römische humoristische Wochenblatt „L'Espresso“ brachte in der letzten Nummer einen durchaus nicht humoristischen poetischen Erguß des Vologner Dichters Francesco Stechetti wider den Papst, in dem er, von der Unterredung des Papstes mit Rastapole ausgehend, den Papst aufs heftigste angriff, ihn der Feindschaft gegenüber Italien bezichtigte und die Erwartung aussprach, daß der Papst hoffentlich den begangenen Fehler wieder gut machen und die Verurteilung der deutschen Barbaren in Belgien usw. verhindern werde. Die Zensur ließ den Erguß unbeachtet, beschlagnahmte aber eine sofortige Entgegnung des Organs des Vatikan, und das Blatt des Papstes erschien zum erstenmale mit einem weißen Fleck. Der Protest war jedoch vom Kardinalstaatssekretär des Vatikan gewollt, und die Sache konnte also so nicht enden. Gestern Abend veröffentlichte denn auch „L'Espresso“ einen neuen Protest, in welchem das Blatt bedauert, daß die hohe Würde des Papstes in den Schmutz gezogen und dem Hohn des Publikums preisgegeben werde. Diesmal schied die Zensur, aber es ist leicht vorauszusetzen, daß der Zwischenfall damit nicht sein Bewenden haben wird.

Der „Gold-Aberglaube.“

Es befindet sich nachweislich noch etwa eine Milliarde Gold in wohlverwahrten Verstecken. Die größte Summe entfällt hierauf auf das Land. Welche Motive diese Goldhändler dazu verleitet, ihr Gold nicht in Papier umzuwechseln, zeigt wieder einmal eine lustige Begebenheit, die sich in Wien im Hoftheater zutrug. Dort erschien auf einer Bank ein Landbewohner, um Gold gegen Papiergeld einzutauschen. Er wollte für 100 Mark Gold immer 300 Mark in Papier haben und begründete diese Forderung mit einer Mitteilung, die ihm ein guter Nachbar gemacht hatte. Wahrscheinlich hatte jener Nachbar gelesen, daß für die Reichsbank 100 Mark in Gold immer so gut wie dreihundert Mark seien, und er hatte selbst geglaubt, daß die Reichsbank auf Gold derartig erpicht sei, daß sie immer den dreifachen Betrag in Papier dafür auszahle. Der Landbewohner war durch den Beamten der Bank nicht zu befehlen. Er hatte 300 Mark mühsam gesammelt und verlangte dafür dreimal 300 Mark, also 1140 Mark, sonst will ich das nicht! sagte er immer wieder. Er ruffte schließlich sein Gold zusammen und verschwand durch die Mittelstür. Bei diesen Worten hat sich direkt ein „Gold-Aberglaube“ gebildet, den keine Bemühungen zerstören können.

Westfalen u. Rheinland.

8. Kamen, 8. Juli. Der Verein für Handel und Gewerbe hielt Dienstag Abend im Vereinslokal des Herrn Berghelm eine Versammlung ab, in der verschiedene die breitere Öffentlichkeit interessierende Angelegenheiten eingehend besprochen wurden. So hatte der Vorstand Beranlassung genommen, an der Frage des Personenverkehrs auf der Strecke Kamen-Heeren-Anna mit der Eisenbahnverwaltung in Verbindung zu treten, da hier das Gerücht verbreitet worden war, daß auch der Abendzug 8.20 Uhr ab Anna nach hier eingezogen werden solle, nachdem bereits vor längerer Monaten der Mittagszug 12.20 Uhr ab Anna gestrichen worden war. Jedoch hat sich diese weitere Verkehrsverflechtung auf der Strecke Kamen-Heeren-Anna nicht bewahrheitet, was umso ersenklicher ist, als dieser Zug die Möglichkeit bot, in der Zeit von 6.18 bis 12.06 Uhr abends, in der auf unserer Station kein Zug von Dortmund hält, nach hier zu gelangen. — Weiter wurde lebhaftes Klage geführt über die durch die vielen nächtlichen Einbruchsdiebstähle hervorgerufene Zunahme der Unsicherheit für Eigentum und Leben der Bürger. Die besonders in jüngster Zeit mehrfach festgestellten Einbrüche sind nur an einer, sondern an mehreren Stellen sind auf die Verminderung unserer Polizeimannschaften infolge Einberufung zum Heeresdienst zurückzuführen. Einseitig war man der Ansicht, daß die nächtlichen Patrouillengänge unserer wenigen Sicherheitsbeamten erfolgreicher gestaltet werden könnten, wenn die letzteren von Polizeihunden begleitet würden, vor denen die Einbrecher besonderen Respekt haben, besonders, wenn mit dem System der jetzigen Einteilung des Nachdienstes, der nach Strecke und Minute geregelt ist, gebrochen wird, sodaß die „Nacharbeiter“ nicht mehr wissen, wo sich die Patrouille zu bestimmten Stunden befindet. Der an der Besprechung teilnehmende stellvertretende Stadtratsordnungsreferent Herr Hofmann erklärte sich bereit, in der nächsten Sitzung des Kollegiums diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen und event. die Anschaffung eines oder zweier Polizeihunde anzuregen. — Bezüglich des Verkaufs der von der Stadt beschafften Lebensmittel durch die für diese Branche in Betracht kommenden Geschäfte ist vielfach der Wunsch laut geworden, in den betr. Geschäften Preistafeln für diese Waren zum Auslagern zu bringen, was ja auch nur der gesetzlichen Anordnung entspricht, die seit Kriegsbeginn Allgültigkeit hat. Die Preistafeln sollen von der städtischen Einkaufskommission beschafft und den Geschäftsinhabern zur Verfügung gestellt werden. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch geäußert, die irrtümlich entgegengebrachten, daß die Verkaufspreise in den Geschäften zu hoch bemessen und diese einen ungerechtfertigten Verdienst daraus zögen; es konnte im Gegenteil festgestellt werden, daß der Aufschlag auf den an die Stadt sofort bar zu entrichtenden Preis ein mäßiger ist. Trotzdem gibt es immer noch Leute, die ihre Warenwaren von auswärts beziehen und dort bedeutend höhere Preise bezahlen als hier. Die Stadt hatte eingekauft: 245 Ztr. Speis, von denen bisher verkauft sind 55 Ztr., 31 Ballen Reis (22), 30 Sack Erbsen (1), 8 Sack Weizen (8), 10 Sack weiße Bohnen

(3), 13 Ballen Graupen (2), 40 Tonnen Heringe (15), 35 Ztr. Schmalz (28), 16 Ztr. Plowarst (8%), 960 Pfd. Schinken (480), für 25.000 Mk. Fleischkonserven in Büchsen verschiedener Größe, die aber noch nicht abgegeben werden, da sie sich lange Zeit halten. Die 14 Doppelkugeln Kartoffeln sind restlos verkauft, sodaß sich die Stadt veranlaßt sah, um der in der vorigen Woche auftretenden Kartoffelnot zu steuern, neue Kartoffeln kommen zu lassen, die unmittelbar verkauft worden sind. Einen breiten Raum in der Besprechung nahmen die Kamenen Marktverhältnisse ein, die wohl einzig in ihrer Art dastehen. Während in allen Städten der näheren und weiteren Nachbarschaft der Markt 4-5 Stunden dauert, ist hier schon alles, was vom Lande an Gemüse, Obst, Eier, Butter usw. auf den Markt kommt, sofort vergriffen, wenn mit dem Glodenhage 8 der Marktverkauf frei gegeben wird. Die Folge ist, daß Kamen die teuersten Marktverhältnisse hat, hervorgerufen durch die Hast der Käufer, sich in den Besitz der Waren zu setzen, und jeden Preis zu zahlen, der verlangt wird. Es liegt in der Hand der Käufer selbst, hier gesunde Verhältnisse einzuführen, indem sie den Kauf der ländlichen Produkte nicht überstürzen, sondern ruhig abwarten, bis angemessene Preise verlangt werden. Es braucht niemand zu befürchten, seine Waren erhalten zu können, denn sollte es sich herausstellen, daß der hiesige Markt die Nachfrage nach frischem Gemüse usw. nicht zu decken vermag, so ist die städtische Einkaufskommission ohne weiteres bereit, ihre Tätigkeit auch auf diesem Gebiete zu entfalten. Es braucht selbst bei unberechtigten Preisforderungen doch nicht zu Vorgängen zu kommen, wie in unserer Nachbarstadt Bielefeld, wo die Käuferinnen sich auf die Verkaufsstände für Landesprodukte stürzten und die Waren mit den Füßen zertraten. — Nachdem sodann noch der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, in der Handelsschule auch das Schreibe- und Rechnen einzuführen, wurde die Versammlung geschlossen.

! Kamen, 8. Juli. (Verschiedenes.) Im Landreise Kamen kamen in der Woche vom 20. bis zum 26. Juni folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten zur Anmeldung: 4 Erkrankungen an Diphtherie (2 Elternbögen, je 1 Kamen, Weischedel), ferner ein Todesfall; 6 Erkrankungen an Scharlach (je 2 Bergkamen, Heeren, je 1 Kamen, Heeren); 5 Todesfälle an Lungens- und Keuchhustentuberkulose (3 Anna, je 1 Brameh, Fröndenberg).

(Hochpreise für Petroleum.) Zur Einführung von Höchstpreisen für Petroleum teilt die „Berl. Morgenpost“ heute früh folgendes mit: Die neue Verordnung tritt am 15. d. M. in Kraft. Danach dürfen bis auf weiteres im Großhandel für 100 Kilo Petroleum nicht mehr als 30 Mark gefordert werden. Im Kleinhandel darf der Preis in Zukunft 32 Pfennig für das Liter nicht übersteigen. Wird das Petroleum aber ins Haus geliefert, so stellt sich der Höchstpreis auf 34 Pfennig.

(Beschränkung der Ausfuhr- und Durchfuhr- genehmigungen.) Nach Mitteilung der Handelskammer zu Dortmund verlieren sämtliche vom Reichsfiskus (Reichsamt des Innern) ausgestellten Ausfuhr- und Durchfuhrbewilligungen, soweit nicht im Einzelfall in der Ausfuhr- oder Durchfuhrbewilligung eine kürzere Befristung angegeben ist, mit Ablauf zweier Monate vom Tage der Ausstellung an ihre Gültigkeit. Unbefristet bleiben nur die Ausfuhrbewilligungen für Steinkohle, Braunkohle, Koks oder Briketts. Anträge auf Erneuerung der unguiltigen Ausfuhr- und Durchfuhrbewilligungen sind unter Einlegung der erteilten Bewilligungsscheine an den Reichsfiskus (Reichsamt des Innern) zu richten.

(Rechnungen ausrechnen.) Der Detailistenverband von Rheinland und Westfalen macht bekannt: Mehr als je ist es für den Detailhandel unter den augenblicklichen kriegsrechtlichen Verhältnissen geboten, auf den Eingang der Außenstände Bedacht zu nehmen. Wer heute Ware von Herstellern oder Großhändlern beziehen will, darf nicht auf langes Ziel rechnen; im Gegenteil, viele Warengattungen werden nur noch gegen Kasse verkauft. Daß unter solchen gespannten Verhältnissen auch der Detailist seine Gelder zusammenhalten muß, ist leicht erklärlich. Wir richten daher an unsere Berufsangehörigen die Aufforderung, jetzt beim Vierteilsjahreswechsel die Rechnungen pünktlich auszuschreiben. Der Krieg ist noch nicht zu Ende, und es gilt auch fernerhin, wirtschaftlich gerüstet zu sein. Gleichzeitig ergeht an das Publikum die freundliche Mahnung, den Kaufmann in dieser schweren Zeit durch baldige Begleichung der Rechnungen zu unterstützen.

(Witterung der Mondviertel.) Lehtes Viertel, den 4., verspricht fruchtbares Wetter. — Neumond, den 12., bringt große Hitze und Gewitter. Erstes Viertel, den 19., läßt gutes Erntewetter hoffen. — Vollmond, den 26., ist trübe und regnerisch.

Der evangelische Arbeiterverein für Kamen und Umgebung beabsichtigt, seinen im Felde stehenden Mitgliedern wieder Liebesgabenpakete zu senden. Der Vorstand bittet daher, die Adressen der Einberufenen bis Samstag beim Rentanten Richard Schafenberg, Bahnhofstraße, abgeben zu wollen.

** Kamen, 7. Juli. Ein schweres Unglück, bei dem leider auch ein Bergmann sein Leben einbüßte, ereignete sich in der Grube der hiesigen „Viktoria“. Infolge eines Sprengschusses gingen so viele Kohlen- und Gesteinsmassen los, daß ein Verbauch einströmte. Dabei kam der Bergmann Franz, Neue Kolonie wohnhaft, so unglücklich unter die herabstürzenden Kohlenmassen zu liegen, daß er lebensgefährliche Verletzungen davontrug und nach den sofort angestellten Rettungsversuchen nur

nach als Leiche geborgen werden konnte. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit mehreren unterfertigten Kindern. Zwei andere Bergleute kamen mit geringeren Verletzungen davon.

(W) Bielefeld, 7. Juli. (Todesurteil gegen ein Ehepaar.) Das Ehepaar Lucht aus Jöllenbeld stand unter der Anklage, seine beiden drei Jahre und neun Monate alten Kinder in bestialischer Weise ermordet zu haben. Der Chemann Lucht wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes in zwei Fällen und die Ehefrau wegen Mordes in einem Falle zum Tode verurteilt.

! Schwelm, 7. Juli. Eine eigenartige Verleumdung hat sich der Fabrikant S. aus Klugeberg zuschulden kommen lassen. Er hatte vom Generalkommando in Brüssel die Erlaubnis erhalten, mit seinen Kunden in Belgien französisch zu korrespondieren. Seine französischen Briefe wurden aber vom Etappenkommandanten mit dem Vermerk zurückgegeben, daß es gegen sein patriotisches Gefühl sei, solche Briefe weiterzubefördern. Darauf antwortete der Fabrikant in einem Schreiben, in welchem er sich den angeschlagenen Ton verbat und für sich trotz des französischen Briefes in Anspruch nahm, ein ebenso guter Patriot zu sein wie der Herr Major. Wegen dieser und noch weiterer ziemlich scharfer Verurteilungen war der Fabrikant vom hiesigen Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er erreichte vor der Hagener Strafkammer seine Freisprechung, weil er in Wahrheit berechtigten Interessen gehandelt habe.

** Duisburg, 7. Juli. (Vom Schwiegersohn erschlagen.) Im benachbarten Dorfe stand zwischen dem Maurer Heinrich Zebach und seinem Schwiegersohn ein Streit. Dem Wortwechsel folgten Tätlichkeiten. Hierbei erschlug Zebach seinen Schwiegersohn, einen 52jährigen, im besten Rufe stehenden Mann. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

! Vingen a. Rh., 7. Juli. (Die Holländer für unser Kriegsbrod.) Die am hiesigen Technikum studierenden Holländer protestierten durch ein Schreiben, das sie alle unterzeichneten, bei dem holländischen Blatt „Mors Magazijn“ gegen die dort vorgebrachte Behauptung, daß das deutsche Kriegsbrod ungenießbar und für die Ernährung durchaus unzureichend sei. Sie erklärten, daß hier eine bestimmte Unwahrheit verkündet werde, denn sie selbst würden dieses Brod jeden Tag essen, daß dieses kaum gegen das Brod in Friedenszeit geändert sei, daß es sogar nahrhafter sei, und daß sie Brod in genügender Menge erhielten. Das Schreiben an die Redaktion des holländischen Blattes wurde von 22 Holländern unterzeichnet.

Aus aller Welt.

— Bootsunglück auf dem Main. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich auf dem Main bei Gmünd. Ein Hauptmann, seine beiden Kinder und sein Diener führten in einem Kahn auf dem Main spazieren; das Boot kenterte aus bisher unbekannter Ursache, und alle vier Personen fielen ins Wasser und ertranken. Bis jetzt konnte nur die Leiche des Dieners geborgen werden.

— In Untersuchungshaft bis zum Kriegsende. Ein wenig erbaulicher Ausblick in die Zukunft wurde kürzlich in der Sitzung der Strafkammer in Waldenburg i. Schl. einem Kontoristen aus Wiedau eröffnet, der wegen wissentlich falscher Anschuldigung angeklagt war. Der Gerichtshof hielt die Vorladung eines zurzeit im Felde stehenden Zeugen für unbedingt erforderlich und vertagte deshalb die Verhandlung mit der Maßgabe, daß der Angeklagte so lange in Untersuchungshaft bleibt, bis der Weltkrieg beendet ist, falls sich bis dahin nicht eine andere Möglichkeit bildet, den betreffenden Zeugen zu vernahmen, oder bis eine etwaige Todesanzeige des Zeugen vor Beendigung des Krieges an die Anklagebehörde eingeht.

— Seine Haushälterin im Badofen verbrannt hat der gutstufierte Landwirt Max Oth aus Neuenburg im Badenschen. Er hatte die Frau nach vorangegangenen Wortwechsel durch Schläge auf den Kopf betäubt, sie dann erwürgt und die Leiche im Badofen verbrannt. Durch den widerlichen Geruch wurde die Nachbarschaft beunruhigt und erstattete Anzeige. Bei seinem Verhör legte er ein Geständnis ab.

Codesurteil gegen einen Gattenmörder.

Vor dem Kriminalgerichtshof in London ist jetzt ein Mordprozeß zu Ende gegangen, der, wie englische Blätter konstatieren, in der englischen Kriminalgeschichte nicht seines gleichen hat. Angeklagt war der 43-jährige Georg Joseph Smith wegen Ermordung seiner drei Frauen. Smith hatte, obgleich seine gesetzmäßige Frau noch lebt, unter einem angenommenen Namen hintereinander drei andere Frauen geheiratet und sie alle drei in der Badewanne ertränkt. Er hatte die Frauen in Versicherungsgesellschaften hoch eingekauft und beging die Mordtaten in den Besitz der versicherten Summe zu gelangen. Seine erste unter falschem Namen angeheiratete Frau tötete er auf diese Weise im Jahre 1912 nach fast zweijähriger Ehe. Bei der zweiten Frau nahm er sich nicht die Zeit, so lange zu warten. Er heiratete sie am 4. November 1913 und ermordete sie bereits am 12. Dezember desselben Jahres. Seine dritte Frau mordete er auf die gleiche Art im Bade am 18. Dezember 1914, bereits drei Tage nach der Heirat. Smith muß auf seine Schattopfer einen starken Einfluß gehabt haben. Es ist im Prozeß festgestellt worden, daß alle Frauen, die sonst ganz gesund waren, vor ihrem Tode den Verzeihen erklärten, daß sie an Ohnmacht anfallen sollten. Smith war bei diesen Verzeihen immer zugegen. So wurde denn in allen drei Fällen als Todesursache plötzliche Ohnmacht angegeben. Die Familienmitglieder

seiner letzten Frau aber schloßen Verdacht und die nun angeordnete Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß der Tod der Frau gewalttätig herbeigeführt war. Dabei stellte sich heraus, daß auch die beiden anderen Frauen auf diese Weise ums Leben gekommen waren. Smith leugnete bis zum letzten Augenblick mit ungläublicher Dreistigkeit jede Schuld, und es wurde auch keine Muskel seines Gesichtes, als man ihm das Todesurteil verkündete. Zu den englischen Zeitungen, die lange Betrachtungen über den Prozeß bringen, wird als besonders eigenartig hervorgehoben, daß hier wieder einer der rätselhaften Fälle vorliegt, wo ein ganz gewöhnlicher Mann auf starke und intelligente Frauen einen so großen, faszinierenden und hypnotisierenden Einfluß ausüben vermög, daß sie seinem Willen vollständig unterworfen sind. (Berl. Tagbl.)

— Bombenexplosion im New Yorker Polizeigebäude. Wie das Reutersche Bureau aus New York meldet, hat dort eine Bombenexplosion im Hauptpolizeigebäude die Detektivabteilung beschädigt. Verletzt ist niemand. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt für die jüngste Verurteilung von Anarchisten handelt.

— Morgan befindet sich außer Gefahr.

Neueste Nachrichten

Verstimmung zwischen Rußland und seinen Verbündeten.

TU Konstantinopel, 7. Juli. Die Anzeichen einer ernstlichen Verstimmung zwischen Rußland und seinen Bundesgenossen treten immer deutlicher zutage. Der Zar hat den Flügeladjutanten, General Sandanski, nach Paris gesandt, um die Franzosen und Engländer zu einer energischen Aktion gegen die deutsche Westfront zu veranlassen. Sehr enttäuscht ist man in Petersburg auch, daß die Italiener bisher keine Erleichterung der militärischen Situation der Entente herbeigeführt haben.

Die russische Taktik des Abwartens.

TU Rotterdam, 7. Juli. Der Petersburger „Times“-Korrespondent meldet, die russische Taktik des Abwartens habe sich als gut erwiesen. Es handle sich jetzt für die Russen nämlich darum, eine Entscheidungsschlacht zu vermeiden, weil sie besser Breit-Witowsk und Zwangorod als Stützpunkte benutzen können. Unterdessen würden auch die Verbindungslinien der Zentralmächte verlängert werden. Es sei aber noch nicht ausgeschlossen, daß schon vorher die Russen zur Entscheidungsschlacht gezwungen werden.

Der Mordbrenner-Schaden in Lemberg.

TU Lemberg, 7. Juli. Nach dem hiesigen Blatt „Depesca“ werden die an etwa 20 Punkten Lembergs durch die Russen angelegten Feuerschäden auf zusammen rund 50 Millionen Kronen geschätzt.

45 ostpreussische Postbeamte mit dem wohlverdienten Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

TU Königsberg (Pr.), 7. Juli. 45 Postbeamten des Oberpostdirektionsbezirks Königsberg wurde wegen ihres Verhaltens bei dem Russeneinfall in Anerkennung der damals geleisteten wertvollen Dienste jetzt das Eisene Kreuz verliehen.

Das Fell des Bären.

TU Lugano, 7. Juli. Magrini teilt mit, daß die Russen bereits 200.000 Mann in Sebastopol und Nikolajew bereit stehen hätten, die beim Bosphorus landen sollten. Zum Schutze der Ausschiffung gegen die „Öben“ wartete man die Fertigstellung eines der drei russischen Dreadnoughts ab, die in der Werft von Nikolajew gebaut werden. Leider wurde der Dreadnought durch einen Berechnungsfehler nicht fertig und die Einnahme von Tarnopol zwang den Generalissimus, die 200.000 Mann nach Galizien zu schicken. Nun aber werde der Dreadnought fertig sein. Unter Vorbehalt fügt Magrini hinzu, er habe erfahren, daß auch für den Fall der Einnahme von Konstantinopel schon alle Entscheidungen getroffen seien. Die Russen würden den Bosphorus und Pera besetzen, die Franzosen Galata und Istanbul, sowie die asiatische Darbanelle. Die Engländer die europäische Küste. Drei Admirale, drei Generale und drei Zivilkommissare seien bereits aus den drei Nationen für die Militär- und Zivilverwaltung ernannt; kurz, die Haut des Bären ist vollkommen gut und sicher verkauft.

Die Griechen nehmen auch ihr Stüd.

TU Rotterdam, 7. Juli. Die „Times“ melden aus Athen: Da jetzt die Serben Durazzo und die Griechen die Dörfer am Malfakus beim Öxrida-See besetzen, haben jetzt die Griechen und Serben die ihnen durch den serbisch-griechischen Vertrag von 1913 zugewiesenen Gebiete besetzt.

Ein edler Neutraler.

TU Berlin, 7. Juli. Dr. Ewen Schön hat das ganze Honorar seines dem deutschen Soldaten gewidmeten Buches „Ein Volk im Waffen“ im Betrage von 75.830,30 Mark dem deutschen und österreichischen Roten Kreuz überwiesen.

